

Arad-Zeitung

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 4-39.
Abstellstelle: Lemeşwar, Josefstadt, Herrengasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Innenseite Lei 4 und auf der Außenseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

Folge 36.

Arad, Mittwoch, den 22. Juli 1931.

11. Jahrgang.

Rücktritt des Kriegsministers.

Bukarest. Wie verlautet, steht der Rücktritt des Kriegsministers Stefanescu unmittelbar bevor. Angeblich sind mit Verkehrsminister Balcovič sowie Eisenbahngeneraldirektor Jonescu und Postgeneraldirektor Florescu schwere Meinungsverschiedenheiten entstanden, welche den Rücktritt des Kriegsministers zur Folge haben werden. Man glaubt, daß dieser Konflikt in der Regierung ernste Folgen nach sich ziehen wird.

Obstaufuhr nach Polen

Sortentrauben mit großen Beeren werden gesucht.
Bukarest. Durch ein Schreiben des rumänischen Handelsattachés Balacescu in Polen wird darüber berichtet, daß die Firma S. Mehler Obst, Gemüse, Süßfrüchte in groß in Rattowitz, Ulica Jabroska 12 (Polen), eine der größten Unternehmungen zur Einfuhr frischer Früchte in Polen ist.

Die Firma hat sich dem rumänischen Handelsattaché zur Einfuhr rumänischer Trauben mit großen Beeren an. Durch Mehler wird der ganze Industriebezirk Kralau und Oberschlesien mit frischen Früchten versorgt. Er kann bis zu 15 Waggon rumänischer Trauben aufnehmen, zu höheren Preisen, als sonst in Polen gezahlt werden. Offerte sind an ihn zu richten. Aufklärungen über ihn erteilt die Schlesiische Kreditbank und die Handelskammer in Rattowitz.

Der Weizenpreis steigt!

Braila. Der Weizenpreis ist pro Waggon um 6000 Lei gestiegen. Laut Nachrichten ist die Tendenz auch weiterhin eine steigende.

Die Präfectur hat kein Recht

Gemeinderäte aufzulösen.
Vor einigen Monaten hatte die Lemeschwarer Komitatspräfectur unter vielen anderen auch den Vekater Gemeinderat aufgelöst. Derselbe appellierte dagegen an das Revisionskomitee, das sich mit der Sache befaßte und mittels Beschlusses aussprach, daß die Verfügun der Komitatspräfectur gesetzwidrig war, da sie kein Recht hat einen gesetzlich gewählten Gemeinderat deshalb aufzulösen, weil derselbe nicht ihrem politischen Glauben entspricht.

Was sagt wohl zu obigem Bescheid der durch Wahlzettel und Gendarmerieterror gewählte Senator Dr. Kaspar Muth über dieselben Ungeheuerlichkeiten in den schwäbischen Gemeinden, wo man ebenfalls die vom Volk gewählten Reute absetzte und seine Schleppträger als Interimskommission ernannte?

2 Offiziere wegen Spionage

in Kronstadt verhaftet.
Wie aus Kronstadt berichtet wird, wurden dort im Ausflusse einer dort entdeckten Spionageorganisation Hauptmann Jurcalescu und Oberleutnant Florescu, sowie zwei Geliebte und drei Korporale verhaftet.

Nach einer bei den Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde festgestellt, daß dieselben mit der Wiener Vertretung der Sowjetregierung in Verbindung standen und für ihre geleisteten Dienste monatlich je 10.000 Lei erhielten.

Ein zweites Versailles.

Curtius und Brüning in Paris und London.

In London soll die Entscheidung fallen.

Berlin. Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius sind in Begleitung der Staatssekretäre v. Bülow und Schäffer und mehrerer hoher Beamter der verschiedenen Ministerien nach Paris abgefahren, wo die Verhandlungen mit der französischen Regierung aufgenommen wurden.

Von Paris aus werden die deutschen Minister zusammen mit den französischen Delegierten, so Staatssekretär Stimson, Außenminister Henderson und vielleicht auch Außenminister Grandi zur Teilnahme an der von Macdonald einberufenen Giebtmächte-Konferenz nach London fahren. Außer England,

Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und Japan wird auch Amerika durch Stimson und Mellon an der Londoner Konferenz teilnehmen.

Es geht um die Frage, ob Deutschland ein neues Versailles diktat unterschreiben muß, oder ob Deutschland die Möglichkeit offen gelassen werden wird, sich allmählich von den Versailler Ketten zu befreien. Deutschland läuft die größte Gefahr, sich zu einem neuen Versailles zu verpflichten, selbst wenn Frankreich bereit sein sollte, einen Teil der Bedingungen seines sogenannten „Sanierungsplans“ abzustreichen.

Frankreich will die Verflavung Deutschlands

Unannehmliche Bedingungen für die Kreditgewährung.

Paris. Die französische Regierung hat den deutschen Sanierungsplan bereits genau ausgearbeitet, dessen Hauptpunkte sind:

Die Notenbanken von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten gewähren Deutschland zur Festigung der Banknotenbedeckung der Reichsbank eine kurzfristige Anleihe von 500 Millionen Dollar. Es soll aber noch vor Ablauf der kurzfristigen Anleihe eine internationale langfristige Anleihe in derselben Höhe auf die Dauer von 10 Jahren flüssig gemacht werden, für welche die deutschen Zolleinnahmen die Garantie bieten sollen. Die Anleihe wird durch einen von der Internationalen Zahlungsbank eingesetzten Ausschuss kon-

trolliert. Dieser Ausschuss erhält außerdem das Kontrollrecht über das Budget des Deutschen Reiches und über die von Deutschland im Ausland ausgenommenen anderen Anleihen.

Deutschland verpflichtet sich nach dem Moratoriumsjahr des Hoover-Planes, die Reparationszahlungen im Sinne des Young-Planes fortzusetzen. Außerdem verpflichtet sich Deutschland auf die Dauer von 10 Jahren einen politischen Waffenstillstand mit allen Staaten zu schließen, d. h. die Rüstungsauslagen nicht mehr zu erhöhen. In außenpolitischer Hinsicht soll sich Deutschland noch verpflichten, sich der Ausweisung jeder Frage, die den Frieden Europas gefährden könnte, zu enthalten.

Feierlicher Empfang der Deutschen in Paris.

Paris. Samstag um 2 Uhr nachmittags sind der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Curtius, Staatssekretär von Bülow und die anderen Mitglieder der deutschen Abordnung in Paris angekommen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der französische Ministerpräsident Laval, Außenminister Briand, Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten Verhelot und Unterstaatssekretär für Volkswirtschaft François Boncet eingefunden.

Vor dem Bahnhofe stand eine viel-tausendköpfige Menschenmenge, die die deutschen Minister bejaunte und mit Hochrufen „Es lebe der Frieden“ begrüßte.

Nach den Höflichkeitbesuchen fand eine Konferenz statt, an welcher sich außer den deutschen und französischen Delegierten auch folgende Vertreter anderer Staaten beteiligten: Der italienische Außenminister Stanbi, der Sekretär für Außenpolitik der Vereinigten Staaten Stimson, der japanische Gesandte, der Pariser deutsche Gesandte Bösch und ihre Begleitung.

Deutschland muß acholten werden.

Die erste Konferenz dauerte von nachmittags 4 bis abends 7 und die zweite von 10 Uhr abends bis 3 Uhr morgens. Der französische Ministerpräsident Laval äußerte sich in sehr lobenswerter

Weise über die deutsche Regierung, die befeelt vom Friedensgedanken, sich an Frankreich und England wendet, um zu beraten, wie man nicht nur Deutschland, sondern ganz Mitteleuropa vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch retten könnte.

London entscheidet.

Im Prinzip waren sich die Konferenzteilnehmer darin einig, daß unter allen Umständen Deutschland und mit ihm Europa vor einer Erschütterung bewahrt und gerettet werden muß. Wie diese Rettung geschieht, darüber wird erst heute Montag endgültig in London verhandelt.

Besonders lobenswert äußert sich das Pariser Pressebüro über Reichskanzler Brüning, der ohne Dolmetsch, weil er die französische Sprache perfekt beherrscht, der französischen Regierung die schreckliche Notlage in Deutschland schilderte.

Wenn man bedenkt, daß zur selben Stunde, während die deutschen Vertreter die „herzliche“ Aussprache mit den Franzosen hielten, ein neues französisches Unterseeboot mit einem Tonnenraum von 1560 und 20 Knoten Stundenbeschwindigkeit und einer Länge von 92 Meter in Cherbourg vom Stapel gelassen wurde, will es uns scheinen, daß es vielleicht besser wäre, wenn Reichskanzler Dr. Brüning mit den Franzosen so ganz richtig und echt „deutsch“ gesprochen hätte.

Zuchtvieheinfuhr-Verbot.

Bukarest. Das Landwirtschaftsministerium beschloß, die Einfuhr ausländischen Viehes zu Zuchtzwecken, obgleich diese bisher vom Staat unterstügt wurde, bis zum Erlaß neuer Bestimmungen zu unterlagen.

Das Ministerium wird aber die inländischen Viehzüchter weiterhin unterstützen. Die Staatsmittel werden in erster Linie für die Verbesserung der sanitären Verhältnisse des Viehstandes verwendet und zu dessen Kommerzialisierung. Bis zur neuen Verfügung wird auch die Staatshilfe von 25 Prozent eingestellt, die bisher für Zuchtkäufe gewährt wurde. In Zukunft wird diese Beihilfe nur solchen Agrargeellschaften gegeben, die auf Grundlage des neuen Gesetzes errichtet werden.

Die Audienz Manius

steht mit der Trauung im Zusammenhang.

Bukarest. Maniu wurde bekanntlich vom König zu einer Audienz nach Sinaia berufen. Diese Berufung bot Anlaß zu den verschiedensten politischen Kombinationen. Wie nun aber in Erfahrung gebracht wird, steht diese Berufung in Verbindung mit der Trauung der Prinzessin Neana mit dem Erzherzog von Habsburg, welche nach rumänisch. Ritus vorgenommen werden soll. Es ist die Absicht Sr. Majestät, daß durch die Teilnahme sämtlicher Parteiführer an der Trauungszeremonie das Einverständnis derselben hiezu zum Ausdruck gebracht werde.

Das neue Metallgeld

ist schon im Verkehr.

Die schon früher abiserten neuen Münzen zu 10 und 20 Lei, welche das Bild König Karls II. tragen, sind bereits im Verkehr. Das neue Hartgeld ist genau so beschaffen, wie die schon früher im Verkehr gewesenen 5 und 20 Lei-Münzen.

Abchied der Prinzessin Helene

vor ihrer Auslandsfahrt am Bukarester Bahnhof. — Kronprinz Michael blieb bei seinem Vater in Sinaia.

Bukarest. Prinzessin Helene, die Mutter des Thronfolgers, hat das Land verlassen. Bei ihrer Abreise haben sich am Bahnhofe eingefunden: Königinwitwe Maria, Prinz Nikolaus, Prinzessin Neana und ihr Bräutigam Erzherzog Anton von Habsburg, Erzherzog Franz Josef, Erzherzog Fris von Hohenlohe und der Adjutant des Königs.

Die Prinzessin hat sich von den Mitostbern der kön. Familie der Reihe nach verabschiedet, dann bestieg sie mit ihrem Bruder, König Georg von Griechenland, den Salonwagen des Orientexpress und zog sich in ihre Kabine zurück. Der kleine Kronprinz Michael, welcher mit großer Liebe seiner Mutter anhänglich ist, befindet sich mit seinem Vater, König Karl, zum Sommeraufenthalt in Sinaia.

Geldfälscher in Jabel

festgenommen.

In Jabel wurden vier Individuen festgenommen, in deren Besitz sich 11 falsche 1000 Lei-Noten befanden. Es konnte festgestellt werden, daß die Verhafteten mit einer Geldfälscherbande in Dolj in Verbindung standen.



Polen verrät Rumänien?

Angeblliches Freundschaftsangebot an Rußland und Preisgebung Bessarabiens.

Berlin. Die Warschauer Korrespondenten reichsdeutscher Blätter wissen von einer radikalen Umstellung der polnischen Außenpolitik gegenüber Rußland zu berichten. Nach diesen Berichten soll Polen bereit sein, mit Rußland einen Freundschaftsvertrag abzuschließen, wenn Rußland die Ostgrenze Polens garantiert. In diesem Zusammenhang hat die polnische Presse bereits eine Kampagne zwecks Beeinflussung der polnischen Meinung begonnen. Die „Gazeta Polska“, das Blatt Pilsudskis, bringt einen sensationellen Artikel, in welchem Moskau vor den unlauteren

Abständen Deutschlands gewarnt wird. Die Freundschaft mit Deutschland, so schreibt die „Gazeta Polska“, sei nur auf Nebenabsichten aufgebaut. Deutschland sei in der letzten Zeit Rußland gegenüber immer unaufrichtig gewesen.

Dieser Artikel schließt mit dem überraschenden Vorschlag, im Falle des Eingehens eines Freundschaftsvertrages zwischen Rußland und Polen, Rußland in der bessarabischen Frage freies Spiel zu lassen. In diesem Falle sei Polen sogar bereit, den Vertrag mit Rumänien zu lösen.

In Arab ist die Schweinepeste aufgetreten, so daß behördlicherseits die Sperre verhängt wurde.

In Szentes hat die Gattin des Landwirtin Geza Südt Bierlinge zur Welt gebracht. Alle vier Kinder sind Knaben und befinden sich wohl.

Die Dettaer Sparkassa hat am 14. d. M. ihre Zahlungen eingestellt. Das Aktientkapital derselben beträgt zweieinhalb Millionen Lei.

In Arab hat sich das Dienstmädchen Maria Beney in der Nähe der Neptun-Schwimmhalle in die Marosch gestürzt. Sie wurde aber von dem Schwimmmeister der Schwimmhalle aus den Fluten gezogen.

In Arab wurde der Holzarbeiter Einwohner Peter Siba von einem Auto berart angefahren, daß er schwer verletzt ins Spital geführt werden mußte.

Während man in Deutschland bereits Sommerleiden, sind in Paris ein „Mett-Fest“ statt, bei welchem ein Paar 600 Schinken ununterbrochen das Festhalten schwingte und dann vor Erschöpfung zusammensank. Beide mußten in das Spital gebracht werden.

In Berlin sind gegenwärtig 15.000 Wohnungen unbewohnt, was einen jährlichen Mietzinsverlust von 40 Millionen Mark (eineinhalb Milliarden Lei) ausmacht.

Während der schrecklichen Hitze wurden in Temeschwar an einem Tag 10 Millionen Liter Wasser, 15.000 Liter Sodawasser und 700 Meterzentner Eis konsumiert.

Während der schrecklichen Hitze konsumierte die Bevölkerung der Stadt Arab an einem Tag sechs Millionen Liter Wasser, 500 Liter Bier, 20.000 Flaschen Sodawasser, 2000 Liter Getreide und drei Waggon Eis.

Gegen den Ungarischspeischaer Schmelzermeister Florea Bontea wurde der Konkurs verhängt. Der Anmelbungstermin läuft am 30. September ab.

Während der schrecklichen Hitze wurde die Leiche des Salomon Kiezel, die mehrere Stichwunden aufwies, gefunden. Der Mörder wurde in der Person des Nikolaus Munteanu eruiert und verhaftet.

In Orasova Überfuhr zu nächstlicher Stunde der Autolenker Niko aus Branset einen Mann, der in betrunkenem Zustand die Straße passieren wollte, wodurch dieser einen Beinbruch sowie sonstige schwere Verletzungen erlitt.

In Orasova fiel eine Arbeiterin, welche durch die große Hitze ohnmächtig wurde, in die Frommel der Dreschmaschine, wobei ihr der Arm zerhackt wurde. Sie starb bald darauf.

In Sächsisch-Meen ist Donnerstag die Holzhandlung und Sägewerk „Deba-Viktoria“ abgebrannt. 60 Arbeiterfamilien sind arbeitslos und der Schaden beträgt viele Millionen Lei.

Da Manolescu auch von seinem Mandat im Neamber Bezirk abgebannt hat, findet dort eine Neuwahl statt. Die Kandidatur wird den Brinaen Valentin Piteacu, die Nationalgarantisten aber Madgearu und außerdem wird noch ein Sozialkandidat kandidieren.

In der Verastungsangelegenheit der Frau Maria Antochi in Lippa, welcher von ihrer Freundin anstatt Chinin, Strichm in verabreicht wurde, hat die Staatsanwaltschaft die Exhumierung der Leiche am Samstag durchgeführt.

Der Kladowaer Waldhüter

hat den Mord im Paullscher Wald aus Uebermut begangen, weil der Zigeuner Toma ihm nicht salutierte.

Wir haben kurz berichtet, daß der Waldhüter Elias Hancia aus Kladowa den Georg Toma im Paullscher Wald erschossen hat. Der Waldhüter gab bei seinem Verhör durch die Gendarmerie an, daß er Toma beim Holzdiebstahl erfaßt habe und ihm, da er trotz wiederholten Anrufs nicht stehen blieb, niederstieß.

Die Sezierung der Leiche hat jedoch ergeben, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe, und zwar von vorne erfolgt sei. Nach eingehendem Verhör gestand der Waldhüter, daß er mit noch zwei Kameraden zechte und daß sie auf dem Heimwege in der Nähe des Dorfes

auf eine Zigeunerkarawanne gestoßen seien, welche vor einem Lagerfeuer nächtigte. Hancia forderte die Zigeuner auf, aufzustehen u. vor ihm zu salutieren, was diese auch befolgten. Nur der 22-jähr. Georg Toma, der weiter ab in tiefen Schlaf versunken war, wurde nicht wach. Auf das spannte der betrunkene Waldhüter den Hahn seiner Dienstwaffe, ging auf den Schlafenden zu und versetzte ihm — nach seiner Angabe — einen Schlag mit dem Gewehrlauf. In diesem Moment entlud sich das Gewehr und Toma wurde tödlich getroffen.

Elias Hancia wurde in Untersuchungshaft gesetzt.

Der Pakt der Liberalen mit der Regierung gelöst.

Aus Klausenburg wird gemeldet: Der Führer der Liberalen, Luca, hat hier eine große Rede. Er gab bekannt, daß die liberale Partei den mit der Regierung geschlossenen Pakt auflöste. Dazu wurde die Partei dadurch veranlaßt, daß die Regierung gegen die Anhänger des verlassenen Regimes keine Strafverfügungen anwendete, die öffentlichen Lasten nicht verminderte und auch nicht jene Strafmaßnahmen ins Leben treten ließ, welche notwendig gewesen wären.

Sobann griff Duca die nationalgarantistische Partei an, der er Regionalismus vorwirft. Er sprach von dem Rücktritt Manius, den er als einen strategischen Kniff bezeichnet und beurteilt entschieden den Geist des Regionalismus.

Georg Bratlanu bei Argetolani. Bukarest. Georg Bratlanu hatte mit dem Finanzminister Argetolani eine längere Unterredung. Der man in politischen Kreisen große Bedeutung zuschreibt.

Millionendefraudation bei der Bahn.

von 60 Eisenbahnklassen waren nur 20 in Ordnung.

Die Temeschwarer Eisenbahndirektion nahm gemeinsam mit dem Araber Inspektorat auf dem Gebiete des letzteren in zehn Tagen an 60 Eisenbahnklassen Revisionen vor, bei denen insgesamt bloß 20 in Ordnung befunden wurden. Bei allen anderen wurden größere oder kleinere Unregelmäßigkeiten vorgefunden, so daß die Fehlbeträge insgesamt 1 Million ausmachen. In Verbindungshera allein wurde ein Monto von 24.000 Lei festgestellt, welche der

Rassler laut seinem eigenen Einbekenntnis für seine eigenen Zwecke verwendet hat. Auf Grund der Anzeige wurde derselbe verhaftet.

Die übrigen Kassiere verteidigten sich damit, daß es sich bloß um Irrtümer in der Buchung oder Rechnungsfehler handle. Es soll nun durch die eingeleiteten Untersuchungen festgestellt werden, inwieweit diese Angaben den Tatsachen entsprechen.

Schrecklicher Selbstmord eines Orzdorfer Rasierers.

in Temeschwar. — Mit dem Rasiermesser in Gegenwart der Frau und Schwester schneidete er sich die Kehle durch.

Der in Orzdorf gebürtige Rasierer Josef Blek lebte schon seit 25 Jahren in Temeschwar, wo er einen Rasiererladen hatte und ein Häuschen sein eigen nannte.

Er war verheiratet und hatte einen Sohn, welchem er das Geschäft übergab und nun mit diesem gemeinsam arbeitete.

Am Freitag war im Hause großes Weinmachen, an dem auch die Schwester des Josef, Frau Katharine Penhardt aus Orzdorf, mitwirkte. Alles ging in ordlicher Ordnung und Friedfertigkeit vor sich, bis sich eine Bekannte mit der Neulade bei Frau Blek einstellte, daß ihr Mann ein Verhängnis mit einer anderen unterhalte. Darüber zur Rede gestellt, fing

Blek seine Frau an zu mißhandeln und auch seine Schwester, welche dazwischentrat, beleiderte er zu Boden.

Durch diesen Handel geriet der Mann in rasende Wut, so daß er in die Küche lief und mit zwei großen Messern hervorkam, von denen er sich mit einem in den Hals schnitt. Als die Frauen ihm die Messer entwandten, lief er in den Rasiererladen, vor wo er im nächsten Moment mit einem Rasiermesser herbeikam. Mit dem Ausruf: „Da schaut mal her!“ schneidete er sich die Kehle bis zur Wirbelsäule durch.

Er verblutete, noch ehe die Retter, um die sofort telefoniert wurde, eingetroffen waren.

Der Verstorbene hinterläßt seine

Ein Lei das Kilo Melonen

auf dem Araber Markt.

Die Melonenbauern haben im heurigen Jahr wieder einmal eine gründliche Enttäuschung erlebt und sind teilweise noch schlechter dran, als die Getreidebauern. Infolge des übergroßen Angebotes an Melonen und der schrecklichen Geldknappheit sind die Melonenpreise auf das Minimum von ein bis eineinhalb Lei pro Kilogramm gesunken.

Da auf ein Kilo durchschnittlich 2—3 kleine Zudermelonen gehen, ist es kein Wunder, daß man zwei Melonen für einen Lei kaufen kann.

Trotzdem gibt es aber immer noch sehr viele Leute in der Stadt, die schon seit Monaten oder gar Jahren ohne Verdienst stehen und nicht einmal die zwei bis drei Lei haben, um sich, wenn es schon nicht für Brot reicht, mindestens mit Melonen satt zu essen. Hunderte Arbeitslose und Kinder steht man auf dem Marktplatz die Melonenschalen zusammensuchen, um aus denselben noch das Ekbare herauszukraben.

Aber auch in den schwäbischen Gemeindefürsorgeämtern herrscht große Not und manche Komittees hat Wochen hindurch keine 3 bis 5 Lei, um sich eine Schachtel der überaus wertvollen Zündhölzer oder Essig etc. zu kaufen.

Das Lippaer Strandbad

wurde schon eröffnet.

Ein langgehefter Wunsch der Lippaer ist durch die Eröffnung eines neuen der Art errichteten Strandbades in Erfüllung gegangen. Das neue Strandbad ist mit schönen Kabinen ausgestattet und entspricht allen hygienischen Anforderungen.

Sakfeld — Temeschwarer Strede

Die Generaldirektion der Eisenbahn hat verfügt, daß der Zug Nr. 1138 schon um 3.51 Uhr morgens von Sakfeld abgeht und um 5.05 Uhr in Temeschwar eintrifft. Der Gegenzug Nr. 1137 geht aus Temeschwar um 11.35 Uhr vormittags ab und trifft um 12.50 Uhr in Sakfeld ein. Diese Veränderung ist bereits in Kraft getreten.

Die neuen Komitats- und Stadträte

werden diese Woche ernannt.

Der Araber Komitatspräsident erklärte, aus der Hauptstadt heimgekehrt, daß die Auflösung der Komitats- und Stadträte täglich zu bewerkstelligen ist. Die Listen für die Interimskommissionen sind endgültig festgestellt. Sie werden jedoch erst veröffentlicht. Werden, wenn die Entscheidung des Ministeriums eintrifft, was zugleich mit dem Auflösungsdekret der Fall sein wird.

Verlobung.

Dr. Hans Both, Arzt, Sohn des Verlosmoscher angesehenen Landwirtin Johann Both, verlobte sich mit Fräulein Katha Hermann, Tochter des hiesigen von Frau Hermann, Direktor und Chefinventeur der Obertorontaler- und Aranka-Masserreinerungs-Gesellschaft.

Wenig Schwine- und Hühnerfleisch

ist das sicherste Mittel „Contra-mortal“. Preis einer Flasche 25 Lei. Zu haben in der Apotheke „Eisling“ Temeschwar, Josefstadt Stadlerpl. 2.

Wünscht Du fest zur Sommerszeit für Deine Lieben a große Freid, So laß noch schnell in die Stadt do nin Und laß fest: Josef Fek I in! Dort kriegst Du Mehl, Stoff und Geld Vor recht un for arm! Leit, U sehr kriet, was er nor will, Gutes un Scheenes, un 's kocht net blai! Modewarenhaus Josef F e k I Temeschwar, Josefstadt, Bröbklasse 48. An staunend billigen Preisen!

Witwe, geb. Therese Schön, seinen Sohn Johann, der Geschäftsnachfolger seines Vaters, Stella verheiratete Gabara, und Oskar, der noch die Schule besucht. Er wird außerdem noch betrauert von seiner Schwester und seinen Verwandten in Orzdorf.

Zu Ford-Chevrolet und jedem anderen Auto Bestandteile, Gummi, Akkumulatoren Die etc am billigsten „Motordelta“ Sigmund Kelly. Adar Str. Alexandri 5 (Salac-Basse)

Wieder mit dem Kopf



Über einen Fall, der bezeichnend ist für unsere Verhältnisse und die Qualität unserer öffentlichen Beamten. In Neumoldowa ist ein Fall vorgekommen, der Wände spricht. Dort befindet sich nämlich das Amt eines Postmeisters ein Mann, der gar nicht telegraphieren kann, der seine Untertänigkeit aber dadurch bemänteln konnte, daß er die ihm aufgegebenen Telegramme telephonisch weitergab. Das macht aber nichts, denn es ist bei uns nichts Neues, daß Leute in Ämtern eingesetzt werden, zu denen sie weder Qualifikation, noch Eignung haben. Die Hauptsache ist, daß sie Romänen sind. Diesen Vorteil hat auch der Postmeister in Neumoldowa, Silvius Duse, für sich in Anspruch genommen. Telegraphieren konnte er nicht, aber das andere konnte er — wie man den Staat schädigt. Er hatte nämlich eine Braut, die Trafikhaberin ist. Da die Post die Monopolregie verwaltet, war der Postmeister von Neumoldowa gleichzeitig Besitzerin seiner Braut. Er lieferte in Form von Geschenken an seine Braut die von ihr benötigten Trafikwaren, den letzten Sach noch am Tage, als gegen ihn schon die Untersuchung eingeleitet war. Es sollte wahrscheinlich das letzte Geschenk sein, zu dem er so billig nicht mehr gelangen wird. Wahrscheinlich dachte er sich auch, daß das, was er zuguterletzt noch mitgehen läßt, in der zu gewärtigenden Strafe ohnehin schon inbegriffen ist.

Über Maßnahmen, welche der Landesminister leitende Staatsanwalt gegen diejenigen treffen will, die in öffentlichen Lokalen sich ihrer Räder bedienen. Der Staatsanwalt ließ nämlich im Lloyd-Kaffeehaus in Temeschwar durch den Eigentümer die Gäste auffordern, sofort ihre Räder anzulegen, welchem Verlangen man ohne weiteres auch nachgekommen ist, wenn auch mit gemischten Gefühlen. Der Fall wird in Kreisen der Temeschwarer Gesellschaft lebhaft diskutiert. Der Oberstaatsanwalt erklärte im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit, daß es nicht nur der gute Geschmack, sondern auch die Sitte erfordere, daß Herren nicht in Hemdbärmeln im Kaffeehaus sitzen. Dieses Vorgehen ist nicht nur ein Vergehen, sondern ein Verbrechen. Der Oberstaatsanwalt ist entschlossen, gegen alle Personen das Verbrechen einleiten zu lassen, die sich dieser Anstandsverordnung nicht unterwerfen. Der Oberstaatsanwalt will es auch nicht dulden, daß 3. B. Herren auf der Straße ohne Rock, nur in Hemdbärmeln ihren Geschäften nachgehen. Die Konvention erfordert, daß man auch die öffentlichen Plätze nicht ohne Rock betrete. Die Einhaltung dieser Konvention trifft auch das Gesetz. Sanktionen, welche gegen die Verstoßenen in Anwendung gebracht werden sollen. Wenn von Konvention gesprochen wird, so läßt sich gegen die Maßnahmen des Oberstaatsanwaltes schwer etwas einwenden, doch wenn die Sitte betont wird, die dadurch angeblich verletzt wird, muß man sich doch wundern, wenn man einen Vergleich mit der Bekleidung unserer Damen anstellt, die heute schon viel weniger als keinen Rock mehr anhaben. Entschieden zu weit wird es aber gehen, wenn man sogar auf der Straße Leute befehlen sollte, wenn sie ohne Rock gehen. Der Beruf der Menschen ist verschieden, demnach auch die Bekleidung und der Aufzug derselben auf der Straße. Es läßt sich da schwer sagen, bei dem einen ist unstatlich, was bei dem anderen als sitlich erlaubt erscheint, weil es seine Arbeit und Lebensgewohnheit so erfordert. Und gerade in Romänien, wo selbst der Minister mit dem Hemd über der Hose bei Hof erscheint, läßt sich in der Bekleidung und den diesbezüglichen Vorschriften keine Schablone machen.

Inhalatorium Dr. Rosa. Chmel, und pneumatische Inhalation. Behandlung von: Nasen-, Rachen-, Kehlkopfkrankheiten (baraus) sich ergebende Ohrenkrankheiten, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenblutungen und Lungenabszesse. Arab. Str. G. Popa (gew. Ferdinand-Gasse).

Ehedrama in Blumenthal.

Der Frau das Küchenmesser in den Rücken gerammt und dann in den Brunnen gesprungen.

Aus Blumenthal wird uns ein erschütternder Fall berichtet. Der dortige Einwohner Matthias Deder stieß seiner Gattin, geb. Eva Seiler, ein großes Küchenmesser in den Rücken und stürzte sich dann kopfüber in den Hausbrunnen seiner Eltern.

Ueber den tragischen Fall erfahren wir folgendes: Die zwei jungen Eheleute lebten schon seit längerer Zeit in ständigem Hader, was häufig auch zu Tätlichkeiten führte, da Deder sehr rabiast ist und immer wieder Ursache zu Streitigkeiten fand. Dieses Lebensüberdrußig, wollte die Frau mit ihrem Mann endgültig brechen und sie wies ihn aus dem Haus. Trotzdem die Scheidung bereits angängig gemacht war, überredete Deder seine Frau, so daß sie sich wieder einwilligte, mit ihm zusammenzuleben. Deder versprach, der beste Ehemann zu werden, doch es blieb nur beim guten Voratz, denn schon nach einigen Wochen lehrte nicht nur der alte

Streit wieder, sondern Deder bearbeitete seine Frau in der brutalsten Weise.

Auch jetzt kam es wieder zu einem sehr heftigen Auftritt. Unberechenbar wie Deder in allen seinen Handlungen ist, ergriff er das Küchenmesser und stieß es seiner Frau, die sich auf die Gasse flüchtete, von rückwärts in den Rücken. Deder hingegen lief zu seinen Eltern, wo er sich kopfüber in den Brunnen stürzte. Er wurde aber von seinen Eltern mit Hilfe von Nachbarn herbeigeholt.

Mittlerweile kamen schon andere Bewohner des Dorfes mit der Mitteilung zu den Eltern Deder, daß ihre Schwiegertochter, von ihrem Mann gestochen, im Sterben liege.

Während die unglückliche Frau in lebensgefährlichem Zustande nach Temeschwar überführt wurde, erlitt Deder bloß durch den Sturz in den Brunnen Verletzungen. Er wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Die Hafeld-Johannisdorfer

und Tschanab-Apatfalva Eisenbahnlinie soll doch verwirklicht werden.

Bukarest. Verkehrsminister Balcoici beantwortete in der Kammer eine ihm schriftlich übermittelte Anfrage des Abgeordneten Dr. Reitter dahin, daß der Wiederaufbau der Eisenbahnlinie Tschanab-Apatfalva von einer Konferenz im Außenministerium studiert werde und die Hoffnung bestehe, in Kürze zu einer günstigen Lösung der Frage zu gelangen.

Die Wiederherstellung der Linie Hafeld-Johannisdorf verursache Kosten von etwa 16 Millionen Lei. Die an der Strecke interessierten Gemeinden konnten nur 1 einhalb Millionen zustandebringen. Die Regierung sieht es ein, daß man die Gemeinden mit dem Fehlbetrag von 15 Millionen Lei nicht belasten kann, und wird darum die Arbeiten aus anderen Fonds ausführen lassen.

Wenn das ganze nicht nur eine einfache Versprechung war, wie wir solche

schon so oft gehört haben, dann können vielleicht doch mal der Fall erwägen, daß die zwei Eisenbahnlinien, um welche sich der unterdessen verstorbene Obmann des Eiserrings Peter Hollinger so viel bemüht und in den Zeitungen geschrieben hat, verwirklicht werden.

Unzählige Wege hat Hollinger in Angelegenheit dieser Eisenbahnlinien nach Bukarest gemacht und den Leuten die Notwendigkeit derselben klar bewiesen, auch das hat er bewiesen, daß man die Eröffnung der Linie mit viel weniger, als mit 15 Millionen Lei durchführen könnte, wenn ein guter Wille vorhanden ist, weil ja ein Großteil der Schienen noch liegt oder nur aufgerissen ist. Dies scheint aber der Verkehrsminister nicht zu wissen und deshalb können wir an die Versprechungen nur dann glauben, wenn die Linien — eröffnet sind.

Der Heldenflug des Perjamoscher Landsmannes.

Ein Ereignis, welches die Weltpresse beschäftigt.

Wir haben in unserer letzten Folge über den Ozeanflug Georg Endres' der Banater Schwabe ist und in Perjamosh das Licht der Welt erblickt, sowie seines Begleiters Alexander Magyar berichtet, deren glänzende Leistung von der Weltpresse in spaltenlangen Artikeln gewürdigt wird.

Großer Ehrungen wurden die Ozeanflieger in der ungarischen Hauptstadt teilhaftig. Nach ihrer Ankunft in Budapest, wohin sie nach ihrer Notlandung in Bicske gebracht wurden, wurden die siegreichen Piloten mit riesiger Begeisterung empfangen.

Der ungarische Kreuzerband und die Rotkroisler begrüßten die Piloten vor dem Mikrophon und überreichten ihnen Lorbeerkränze.

Nachher mußten auch die Piloten im Radio sprechen. Man hörte es an ihrer Stimme, daß sie todmüde und ganz erschöpft sind. Endres beklagte sich, daß der Start in Harbour-Grace sehr schwer vor sich ging und sie eine halbe Stunde zum Aufstieg brauchten, um dann den Weg über den Ozean zu nehmen. Untermweg hatten sie mit der unburchbringlichen Finsternis, mit dichtem Nebel und heftigen Stürmen zu kämpfen. Auch über Frankreich tobten heftige Stürme, weshalb sie sehr hoch fliegen mußten. Dann mußten sie so tief heruntergehen, um den Namen einer Eisenbahnstation zu lesen, damit sie sich orientieren konnten. Der weitere Teil der Strecke war schon viel ruhiger und ihre Freude war grenzenlos, als sie die Donau erblickten. Endres äußerte sich sehr lobend über die Navigationskenntnisse Magyars, der auch den Radiobienst perfekt versah. Magyar hob hingegen die Verdienste Endres' hervor, der die Maschine lenkte.

Nach dem offiziellen Empfang in Matyasfeld wurden die Piloten im Ministerpräsidium von der Regierung empfangen. Am Eingange empfing Honvedminister Gömbös die Piloten, indem er sie umarmte und küßte.

Im Empfangssaal des Ministerpräsidiums sprach dann Ministerpräsident Bethlen im Namen des Reichsverwesers und der ganzen ungarischen Nation zu den Bekämpfern des Ozeans, die er als Helden der ungarischen Nation bezeichnete und ausdrückte, daß die ungarische Nation über alle Hindernisse ihr Recht erkämpfen wird.

Lord Rothemann wies den Ministerpräsidenten Graf Stefan Bethlen an, den durch ihn ausgesetzten Preis von 10.000 Dollar an die zwei Ozeanflieger zur Auszahlung zu bringen, was der Ministerpräsident mit der größten Bereitwilligkeit ausführte.

Am Montag sind die Piloten vor Reichsverweser Horthy erschienen, der Endres außerordentlich zum Major und Magyar zum Hauptmann beförderte.

Der ungarische Kreuzerband hat beschlossen, an der Stelle, wo der Abstieg Endres' und Magyars erfolgt ist, ein Denkmal zu errichten. Die Enthüllung desselben soll unter feierlichen Auskehrlichkeiten vor sich gehen.

Wie erwähnt, stammt Georg Endres aus Perjamosh. Sein Vater war ein Führer der Volkzeit in Perjamosh und Georg Endres besuchte die Rabettenschule in Temeschwar. Als seine Eltern nach Amerika auswanderten, kam er nur mehr hie und da zum Besuch seines Onkels, des Schmiedemeisters Adam Endres,

Wieder ein Opfer

der Weltwirtschaftskrise.

Die Großwardeiner Allgemeine Sparkassa hat den Zwangsausgleich gegen sich verlangt u. bietet 60%, zahlbar in 18 Monatsraten an. Aktiven und Passiven sind ziemlich gleich und betragen 18 Millionen Lei, jedoch ist die Bank derzeit immobil und kann nichts verkaufen.

60 Grad Hitze

in Bukarest.

In Bukarest war Freitag die größte Hitze, die seit Jahren in Mitteleuropa zu verzeichnen ist. 60 Grad Hitze wurde gemessen.

In Bloeft mußten die Petroleumreservoirs ständig mit kaltem Wasser überspritzt werden, damit sie nicht explodieren. Drei Personen sind an Hitzschlag gestorben.

Chicago. Infolge einer neuen katastrophalen Hitzwelle sind 20 Personen an Hitzschlag gestorben. Das Thermometer erreichte 100 Grad Fahrenheit im Schatten.

Ein Araber Mädchen

aus Liebesgram verschwunden.

Wenn die Eltern gegen eine Heirat sind.

Unter rätselhaften Umständen ist ein Mädchen aus den besten Araber Gesellschaftskreisen, die Tochter des bekannten Haus- u. Weingartenbesizers Johann Ghera, aus dem Elternhaus verschwunden.

Das romantisch heranlächelnde Mädchen hegte tiefe Neigung für den Oberbeamten der Araber Transportfirma Groß, Andor Bonyhaty jun., doch war die Familie Ghera stets gegen eine Heirat. Dieser Tage kam es zwischen den Eltern und der Tochter wieder zu einer Auseinandersetzung wegen des jungen Mannes, der der schönen Baba Ghera ernst den Hof machte.

Im Ausflusse der Meinungsverschiedenheit ist das Mädchen aus dem Elternhause verschwunden. Man kann sich keine Erklärung geben, wohin das Mädchen gegangen ist. Am meisten ist aber der junge Mann wegen der Abhängigkeit beforat, da er befürchtet, daß das Mädchen im ersten Moment der Aufregung sich ein Leid zufügte.

Neuer Oberstufrichter

in Kenarab.

Im Kenaraber Stuhlbezirk ist infolge einer Aenderung einatreten, als der bisherige Oberstufrichter Josef Angelina sich in den Ruhestand zurückzog und an seine Stelle der gew. Perjamoscher Oberstufrichter Dr. Geber Magyar ernannt wurde. Der neue Oberstufrichter hat sein Amt bereits übernommen.

Ans Feindschaft die Welkenerte angeordnet.

Der Gekübbare Einwohner Johann Kulka wurde der Araber Staatsanwaltschaft eingeliefert, weil er verächtlich wird, am 15. d. M. den Beten des Johann Kadaban, mit dem er in Feindschaft lebt, anzuwenden zu haben. Er wurde in Untersuchungshaft gesetzt.

Neuer Doktor.

Franz Muth, der Sohn Dr. Kaspar Muths, wurde an der Münchner Universität zum Doktor der Philosophie promoviert.

Technikum Konstanz am Bodensee. Ingenieure, Maschinenbau und Elektrotechnik.

nach Perjamosh. Nichtsdestoweniger ist er in Perjamosh sehr bekannt.

Es ist daher begreiflich, daß man in seiner Heimatgemeinde dem Ereignisse mit großer Spannung entgegen sah und man nun überaus stolz auf den weltberühmten Landsmann ist, der seiner Heimatgemeinde solche Ehren brachte.

Auch die Schweizer

haben die Hälfte ihres Guthabens aus Deutschland abgezogen.

Nach Blättermeldungen sind nach zuverlässigen Schätzungen in der letzten Zeit eine halbe Milliarde Reichsmark Schweizer Gelder aus Deutschland zurückgezogen worden. Dieser Betrag sei etwa die Hälfte aller überhaupt in Deutschland angelegten Schweizer Kapitalien.

Hilfe für Bessarabien.

Bukarest. Von Jorga, Argetoianu und General Rașconiu wurde ein großzügiges Aufbauprogramm für Bessarabien angesetzt. Dieses Programm steht besonders die Wiederherstellung der Straßen sowie die Errichtung mehrerer Zugverbindungen vor. Auch Maßnahmen wirtschaftlicher und kultureller Natur sollen ergriffen werden, um die Lage Bessarabiens zu verbessern.

Bulgarien ist schon

40% Prämien nach dem produzierten Getreide, mit welchem die Bauern Steuer bezahlen können.

Wie aus Sof. a gemeldet wird, hat die Regierung mit Rücksicht auf die aussergewöhnliche Ernte beschlossen, daß in diesem Jahre der Staat das Getreide zu einem Preis von etwa 40 Prozent höher als der Tagespreis...

Von diesem Preis werden 70 Prozent in Barem bezahlt, der Rest aber in Staatsweizen, die zur Steuerzahlung verwendet werden können.

Unsere Bauern wären froh, wenn auch bei uns das Gleiche der Fall sein würde, weil man sich nicht die Mühe machen würde, nicht genügend Geld haben, um die Ausfuhrprämien ausbezahlen.

Frankreich schürt seine Grenzen

und hat Schutzmaßnahmen getroffen?

Paris. Die „Liberte“ verbreitet die Nachricht, daß die französische Regierung an der deutsch-französischen Grenze umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen habe, um im Falle von Unruhen in Deutschland auf alles vorbereitet zu sein. Einfach wäre es gewiß, wenn man die Leute nicht zu Unruhen zwingen würde.

Deutsch-tsch. Jugendtagung

in Sadelhausen. Wie alljährlich, findet auch in diesem Sommer eine großangelegte Tagung der deutschen u. auch katholischen Jugendvereine des Banates statt. Die Tagung, deren Tagesordnung schon genau festgelegt ist, wird am 22. und 23. August in Sadelhausen, in Veranstaltung des dortigen Jugendvereines, abgehalten.

Eine Maschine ersetzt

90.000 Arbeiterinnen. In einer Spinnerei des amerikanischen Staates, Iowa wurde für die Garnverarbeitung eine ungeheure Maschine eingeleitet, zu deren Bedienung eine einzige Frau genügt. Diese Maschine verarbeitet in derselben Arbeitszeit eine solche Menge Garn, daß vor 150 Jahren dazu die Arbeit von 90.000 Frauen notwendig wäre.

Ein Mtz. Weizen — 510 Lei

in Jugoslawien. Belgrad. Der Handelsminister teilt mit, daß die privilegierte Aktiengesellschaft für die Ausfuhr von Landesprodukten den Genossenschaften und Exporteuren anstatt der früher zugebilligten 3 Dinar, nunmehr 510 Lei pro 100 Kilogramm Weizen als ihre Magazinlosten und Gewinn zugestanden hat. Demzufolge wird der Preis, zu dem die Gesellschaft von den Genossenschaften und Vermittlern den Weizen kauft, 165 Dinar in Wien verladen und 169 Dinar in Schlep verladen betragen, welcher Betrag glatt ausbezahlt wird.

Deutsche Gewerbetreibende, beschäftigt deutsche Lehrlinge!

Von Peter Jung, Gafsele.

Vollständiger Zusammenhalt ist heute mehr denn je ein dringendes Gebot der Stunde. Wir müssen bestrebt sein, den in unserem Volkstörper kassierenden Riß zu überbrücken. Die Wiederherstellung unserer Einheit muß auch um den Preis von persönlichen Opfern in die Wege geleitet werden. Ohne unsere in die Brüche gegangene Einheit, deren Ursachen in diesen Spalten wiederholt dargelegt wurden und deren Kennzeichen als vorausgesetzt werden muß, zählen, wiegen und bedeuten wir nichts. Diese Einheit kann und wird jedoch nie und nimmer aus Worten, sondern einzig und allein aus der weiterführenden Tat geboren. Es gilt daher zu handeln und nicht langatmige Reden zu halten oder in unzähligen Aufsätzen die Vorteile der vollstündigen Einheit zu schildern. Der Weg, der mit unerschütterlicher Sicherheit zum Ziele führt, muß beschritten werden. Dieser Weg aber ist und bleibt der Weg der Tat.

An der Erfüllung dieser hohen und heiligen Aufgabe mitzumirken, ist auch eine der vornehmsten Pflichten unserer Gewerbetreibenden. Zwar liegt unser Gewerbe heute im wahrsten Sinne des Wortes am Boden; aber wir begen die feste Zuversicht, daß seine innere Gesundheit und Lebensfähigkeit durch diese Ueberananderschmelzung nicht allzusehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenigstens nicht in einem solchen Maße, aus dem auf seine dauernde Abnahme geschlossen werden könnte. Vielmehr sind wir der Ueberzeugung, daß unser Gewerbe auch die unzahligen Gefahren und Belästigungen, welchen es seit Jahren ausgesetzt ist, siegreich überwinden und seinen ehrenvollen Platz, den es zum Reichen seiner Zeitgenossen und fortschrittlichen Einkünften seit nunmehr zwei Jahrhunderten innehat, auch weiterhin behaupten werde.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß unser Gewerbe nur auf die Weise wieder groß und mächtig werden kann, wenn es sich auf vollstündiger Grundlage in einer gewerblichen Vereinigung zusammenschließt. Wir betonen es auf das nachdrücklichste: auf vollstündiger Grundlage. Warum? Weil unsere Gewerbetreibenden nicht nur Meister, Ausüßer eines Faches, sondern auch Deutsche sind. Sie haben also nicht nur ihren Pflichten und Aufgaben als Meister, sondern auch als Deutsche nachzukommen, falls sie nicht für unser Volk und unser Volk nicht für sie verloren sein soll. Ein deutscher Meister kann sich also nicht jeder beliebigen gewerblichen Vereinigung anschließen, sondern er kann und darf nur eine auf vollstündiger Grundlage stehende, also in unserem Falle eine deutsche gewerbliche Vereinigung mit seiner Mitbestimmung beitreten, nur eine solche kann und darf er unterstützen, nur an ihrem Gelingen und Emporblühen kann und darf er mitwirken, falls er sich nicht etwa gegen sich selbst und gegen sein Volk vergehen und verurteilen will. Der deutsche Gewerbetreibende darf sich nicht betören lassen und jenen Singsängern auf den Beinen gehen, die da sagen, es sei einerlei, ob er dieser oder jener gewerblichen Vereinigung angehöre. Wäre dies der Fall, so wäre es ja auch alles eins, ob man in die katholische Kirche oder jüdische Synagoge geht, ob man sich Banatensmieren oder Butter auf das Brot streicht. Es ist also gar nicht alles eins, ob der

deutsche Gewerbetreibende einer deutschen oder einer farblosen oder fremdböwilligen gewerblichen Vereinigung angehört.

Daraus ergibt sich zwangsläufig die Forderung, daß es auch nicht alles eins ist, ob unsere deutschen Gewerbetreibenden deutsche oder fremdböwillige Lehrlinge beschäftigen. Mögen ihnen gleich aus dem Umfange, daß sie in ihren Betrieben fremdböwillige Lehrlinge anstellen, unweibliche wirtschaftliche Vorteile erwachsen, so müssen sie auf diese unbedingt verzichten. Sie dürfen nämlich nicht nur ihre Bedürfnisse des Augenblicks, sondern müssen die höheren Belange des Gewerbes auch vor Augen halten. Diese aber verlangen und fordern von ihnen mit gebieterischer Notwendigkeit, dem deutschen Gewerbe deutsches Blut, deutschen Gewerbestolz, deutsche Tüchtigkeit und deutsche fortschrittliche Gesinnung zuzuführen, falls das deutsche Gewerbe unserer Heimat seinen bisherigen ehrenvollen Platz auch weiterhin behaupten und nicht von dem Gewerbe anderer Völker ausgesogen und unmöglich gemacht werden soll. Es ist also nicht nur eine Forderung des Gewerbestandes selbst, in diesem Sinne zu handeln, sondern auch das höhere Wohl unseres Gesamtvolkes erhellt sich von unseren Gewerbetreibenden eine derartige Handlungsweise. Diesen höheren Gesichtspunkten und sittlichen Anforderungen aber müssen die Augenblicksvorteile, die dem einen und anderen Meister durch eine entmenschte Handlung erwachsen, also durch ein Vorziehen wider die Belange des deutschen Gewerbestandes, erlöschen, unehrenhaft groß werden, falls nicht unser deutsches Gewerbe selbst in die Brüche gehen soll. Was jedoch dann unbedingt der Fall sein wird wenn unsere deutschen Gewerbetreibenden die Wichtigkeit der hier behandelten Frage nicht erkennen oder wider ihre bessere Ueberzeugung deren Erkenntnis sich verschließen. Das Schicksal unseres Gewerbes wird letzten Endes davon abhängen, ob unsere deutschen Gewerbetreibenden deutsche oder fremdböwillige Lehrlinge in ihren Betrieben unterbringen. Es dreht sich aber bei dieser lebenswichtigen Frage nicht nur um das Schicksal unseres Gewerbes und unserer Gewerbetreibenden, sondern gewissermaßen auch um das Schicksal unseres ganzen Volkes.

Da diese Frage, gerade jetzt am Ende des Schicksals wieder äußerst zeitgemäß ist und erhöhte Bedeutung erlangt, wollen wir voraussetzen, daß unsere deutschen Gewerbetreibenden ihre Aufgabe nicht nur dem deutschen Gewerbe und somit auch sich selbst, sondern auch unserem Volke gegenüber erfüllen werden. Erfüllen somit auf die Gefahr hin, daß dem einen oder andern von ihnen durch die Aufnahme eines deutschen Lehrlings ein augenblicklicher wirtschaftlicher Nachteil entstehen sollte. Zumal dieser Scheinnachteil reichlich aufgewogen wird dadurch, daß der deutsche Gewerbetreibende auf diese Weise zur Wahrung des deutschen Gewerbes unseres deutschen Gewerbestandes beiträgt und es nicht nur von fremdböwilligen Einflüssen freihält, sondern ihm auch den Weg zu einer glücklicheren Zukunft ebnet, deren Vorteile, vielleicht auch noch ihm und wenn auch schon nicht ihm selbst, so seinen Nachfahren unbedingt zugute kommen werden.

Neuer Ueberlaß der Städte.

Die Kasernen müssen an den Staat übergeben oder neu gebaut werden.

Bukarest. Die Regierung sorgt dafür, daß die Steuern ständig erhöht werden, büßet dabei aber den Städten und Kommunen immer neuere Lasten auf, die doch wieder nur die Steuerzahler zu tragen haben.

Diesmal handelt es sich um die Kasernen, welche in das Eigentum des Staates übergehen, wofür der Staat 40% des Wertes entschädigt. Wenn die vorhandenen Kasernen aus einem bestimmten Grunde nicht überlassen werden können, oder dem Zwecke nicht entsprechen, sind die betreffenden Eigentümer der Objekte verpflichtet, neue zu bauen, wofür sie ebenfalls nur 40% des Wertes erhalten.

Dieses Gesetz bedeutet eine geradezu ungeheure Vergeßlichkeit der Gemeinden und Komitate.

Todesfälle.

Die aus Bogarisch stammende Witwe Anna Franzen nee Schneider ist im 76. Lebensjahre in Temeschwar gestorben. Ebenfalls in Temeschwar ist der aus Eschaneb stammende 71-jährige pensionierte Postbeamte Nikolaus Oberhardt gestorben.

Heuschreckenschwärme

fallen Schafferden an. In das südliche Transjordanien sind Heuschreckenschwärme eingezogen. Da die Heuschrecken nicht genügend Pflanzennahrung fanden, fressen sie sogar Schafferden an. Der größte Teil der Ernte soll vernichtet sein.

Keine Globalsteuer?

Vom Regen in die Traufe.

Bukarest. Das Finanzministerium arbeitet an einem Gesetzentwurf, mit welchem die Globalsteuer abgeschafft werden sollen. Damit aber die Stadt einen Ersatz für die Globalsteuer erhalte, trägt man sich mit dem Gedanken, gleichzeitig nach Abschaffung der Globalsteuer die Elementarsteuer zu erhöhen. Was die Patenta Fiza, die für drei Jahre im Vorhinein festgestellte Steuer betrifft, sollen bloß die Kleinkaufleute und Kleingewerbetreibenden, die keine Register führen, dieser Begünstigung teilhaftig werden. Für alle anderen bleibt die bisherige Steuerabwälzung bestehen.



Die Fremdenkontrolle in Krab. Wie verlautet, wird die Fremdenkontrolle in Krab am 25. Juli vorgezogen. Die Beschlüsse werden den Interessenten durch die Kommission schriftlich aufgestellt werden.

Vorträge über Selbsthilfe.

Ueber Einladung des Jungschwäbischen Bundes wird der Schöpfer der Selbsthilfe-Bewegung in Siebenbürgen, Rittmeister a. D. Fritz Habritius, in der Zeit vom 25. bis 29. Juli d. J. an verschiedenen Orten des Banates über Ziel und Art der „Selbsthilfe“ Vorträge halten. Im Betraff kommen voraussichtlich Temeschwar, Gafsele, Krab, Sugoşch und auch einige Ortsgemeinden. Rittmeister Habritius wird in seinem Vorträgen ein neuartiges Gebiet der sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltung unseres Volkes entrollen und die Frage behandeln, was zu tun sei, um die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Lebens zu erfüllen, ohne sich zu sehr in den Bannkreis der Banken zu verstricken. Da nähere Programme werden wir noch mitteilen.

Verlobungen.

In Pestha hat sich der Frauemann Konrad Blod mit Frä. Ida Grill verlobt. In Meriamisch verlobte sich der Offizierskandidat Emmerich Reisch mit Helene Dalkobits.

Das Betriebsstoff-Verstärkungsmittel

ORLISSO

für Kraft- und Personen-Autos, Motorräder, Traktore und Motore bewirkt 25% Benzin-Ersparnis

und hat noch folgende wesentliche Vorteile:

1. Leichtes Anspringen und stärkere Zugkraft des Motors, besonders bei Bergfahrten
2. Sichere Handlung, Handlungen bleiben vollkommen rein.
3. Oelkohlenablagerung an Kolben u. Nocken ausgehoben usw.

1 Liter „Orlisso“ verstärkt 1000 Liter Benzin.

Eine Probe für 10 Liter Benzin 10 Lei.

Alleinverkauf in Temeschwar: Weib & Wötter, Maschinen-Werkzeuge, Dörfelstraße, Herrengasse 14
Bugsch: „Zerkulsa“, Auto- und tech. Geschäft.

Kieflige Waldbrände

in Südbanien durch die schreckliche Hitze. Infolge der herrschenden Hitze sind an mehreren Orten Sloweniens, Kroatiens und Bosniens Waldbrände ausgebrochen, zu deren Eindämmung Mühen und die Landbevölkerung herangezogen werden mußten. Der durch die Brände verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen Dinar geschätzt. In dem Dorfe Madamirovac, unweit Panschowa, wurden durch eine Feuerzbrunst 30 Bauernwirtschaftshöfe zerstört. Das Feuer wurde durch Wind und Wassermangel begünstigt.

Deutscher Gewerbetag

Der diesjährige Gewerbetag des Deutsch-schwäbischen Handels- und Gewerbeverbandes findet in Gahfeld vom 1. bis 3. August l. X. statt und wird besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Gewerbebundesobmannes Minister Rudolph Brandts gewinnen. Das Festprogramm wird sich nachfolgend abwickeln:
1. August: Festerlicher Empfang in Gahfeld nach Ankunft des Gastes, 8 Uhr abends Ausdrückshung des Verbandes, 9 Uhr abends Bekannschastsabend mit Festprogramm.
2. August: 8 Uhr früh Kirchenganga, 9 Uhr vormittags Gewerbetag des Verbandes (Generalversammlung), 1 Uhr nachmittags Festessen, 3 Uhr nachmittags Abfahrt nach Ostern, 4 Uhr nachmittags Enthüllungsfelder in Ostern, 6 Uhr nachmittags gemeinsamer Ambtk in Ostern, 7 Uhr abends Abfahrt nach Lemeschwar.
3. August: Besuche und Empfang in den Gemeinden Guttensbrunn, Schöndorf, Miesenhals, Sequenthan, Neuarad, Arab, Miled und Alexanderhausen. Teilnehmer an dem Verbandstag: Mitglieder oder Repräsentanten, wolle sich schriftlich bis spätestens 22. Juli beim Sekretariat des Verbandes: Lemeschwar l., Domblat 9 unter Angabe des Zeitpunktes des Eintreffens, ob sie an dem Festessen und an dem Bekannschastsabend teilnehmen, ob sie auf einer Unterkunft Anspruch erheben, anmelden. Die Ortsgruppen des Verbandes und gewerblichen Organisationen in den deutschen Landgemeinden wolle diesfalls als Einsachtra betrachten. Den Gewerkekorporationen und bekannten Gewerbevereinen gehen besondere Einladungen zu.

Auf Grund eines nachträglich gefassten Beschlusses wird auch der Gewerbebund Romaniens seine heurige Gewerbetagung in Verbindung mit dem Gewerbetag des Deutsch-schwäbischen Handels- und Gewerbeverbandes in Sachfeld abhalten und mit dem Programm beabsichtigen. Es werden daher an dem Gewerbetag in Sachfeld auch Repräsentanten der rumänischen schwäbischen Gewerbeverbände teilnehmen.

Ein Neupanader Jüngling

wird gesucht! Der Neupanader Tischlergehilfe Meiß arbeitete in der Araber Tischlerei Obe und ist täglich mit seinem Buggy nach Hause gefahren. Seit einigen Tagen kam der Junge aber abends nicht nach Hause und als er auch nicht am Samstag und Sonntag, wo er doch immer Wäsche wechselt und sich umzukleiden pflegt, nicht nach Neupanad kam, gln die verzweifelte Mutter (er ist nämlich hahswaise) auf die Suche, konnte aber ihren Sohn nicht finden.
Da man annimmt, daß der Jüngling während der schrecklichen Hitze die seit Tag bei uns herrscht, in der Marosch haben glna und ertrunken ist werden allene, die etwas Näheres über Meiß wissen, ersucht, sie mögen die entweder der besorgten Mutter oder der Gemeindevorsteherung in Neupanad (Domlat Arab) melden.

Ein schwäbischer Bauingenieur. Peter Harrar aus Erlebswetter, Sohn des Schmiedemeisters Peter Harrar, hat an der Universität in Prag als Bauingenieur absolviert.

Südamerika preist auf den Völkerbund.

Genf will die Kontrolle über die lateinamerikanische Zollunion.

Atto de Janeiro. Die einzelnen südamerikanischen Staaten, darunter Brasilien, Argentinien und Chile befaßten sich mit dem Gedanken, den Verkehr der einzelnen Länder durch Abschluß einer Zollunion zu vereinfachen. Nun haben einige Zeitungen in Genf, anscheinend die Sprachrohre des Völkerbundes, sich mit diesen Plänen befaßt und deutlich merken lassen, daß man in Genf erwarte, daß die amerikanische

Zollunion unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werde. Die südamerikanischen Völker wenden sich nun schärfstens gegen diesen Gedanken und sie weisen darauf hin, daß es für Südamerika keinen Ort gäbe, der das Konzept verderben könne, und daß es den südamerikanischen Ländern gar nicht einfallt, sich vom Völkerbund Vorschriften machen zu lassen.

Der Glogowatzer Pfarrer — Zeitungsverkäufer.

Vor Wochen berichteten wir, daß der erst vor Monaten von Orschowa nach Glogoway übersetzte Pfarrer Manoeuber von der Kanzel gegen die „Araber Zeitung“ schimpfte und die Kirchenbesucher aufforderte, sie mögen unser Blatt abbestellen. Obwar wir wußten, daß Pfarrer Manoeuber als eifriger Politiker — wie viele andere — es nicht gerne hat, wenn eine Zeitung aufklärend im Volke wirkt. Dachten wir doch nicht, daß er auch einen ausgeprägten Geschäftssinn besitzt u. in ihm ein guter Krämer verloren ging. Nun berichten uns aber unsere dortigen Leser, daß Pfarrer Manoeuber sogar mit den Schulkindern Zeitungen austragen und verkaufen läßt, um gestützt auf seinen priesterlichen Einfluß ein Konkurrenzblatt zu verbreiten. Dies war also die Ursache, weshalb der geschäftstüchtige Pfarrer so heftig gegen unser Blatt, daß in Glogoway — ebenso wie in den meisten schwäbischen

Gemeinden — sehr stark verbreitet ist, schimpft und dazu sogar unsere katholische Kirche und die Kanzel mißbraucht. Wieviele Prozente Pfarrer Manoeuber von jenem Zeitungsverlag bekommt, dessen Zeitungsverkäufer er ist, konnten wir noch nicht ermitteln, jedenfalls wäre es angezeigt, wenn er schon eine solche reichliche Nebeneinnahme hat, daß er die hohen Stollagegebühren dementsprechend herabsetzt, damit noch mindestens die nicht allzureiche Bevölkerung von Glogoway auch indirekt einen Nutzen an seinen Geschäftseelen hat. Wir wünschen ihm recht viel Glück zu seinem neuen Beruf und sollte, was ja zu erwarten ist, das Geschäft mit dem Zeitungerverkaufen in Glogoway nicht anschlagen, so könnte er dies ja vielleicht an irgendeiner Ecke in der Stadt Arab versuchen, weil man hier ständig „Kilfantischen“ Herdität, die mit Ambitionen den Leuten die Rettungen „anhängen“.

Das Land, wo jeder Bauer ein Auto hat

und die Bäuerin die Röhre mit elektrischen Maschinen melkt. — Radio in jedem Hause und elektrisches Licht sogar im Schweinefall.

Was unsere schwäbischen Muster aus Schweden schreiben.

Wir haben seinerzeit berichtet, daß sich die schwäbische Musikkapelle des Kapellmeisters Franz Wahler aus Blumenthal nach Schweden begeben hat, von wo uns der zweite Bericht zugeworfen ist. Kapellmeister Wahler schreibt über seine Erfahrungen und Eindrücke folgende bemerkenswerte Zeilen:
Liebe „Araber Zeitung“!
Ich kann Ihnen berichten, daß hier in Oberschweden noch sehr kühl ist. Wir waren am 1. d. M. in Söfesta, da hat es bis 8 Uhr vormittags geschneit, so daß wir in der Früh ein Weidnachtsbild vor uns hatten. Am 6. d. M. sind wir nach Wade gereist (85 Km. von Söfesta). Wade liegt 308 Meter über dem Meer. Wir machen meistens die Reise mit Autobus. Es ist eine Pracht, hier im Auto zu fahren, denn die Straßen sind hier besser im Wald und im Gebirg, als bei uns in den Städten. Ich will später einmal vom Strahenneg der Nordländer schreiben. Wir sind bei einem Birks engagiert und waren bis jetzt meist in Großgemeinden. Da haben wir so verschiedene Bauernhöfe und Landwirtschaftsgeräte, Maschinen etc. gesehen. Der schwedische Bauer besitzt bloß 6-8 Huch Bauselb. Das übrige ist Waldung. Man sieht hier beim Bauern kaum mehr als 1-2 Pferde (Mura). Röhre aber 10-25 und noch mehr Schweine, alles deutsche Edel-Rasse. Die Röhre sind hochjucht ohne Hörner. Schafe, Kühner,

alles edle Rucht. Die schwedische Bäuerin melkt mit Maschine und elektrischem Antrieb. Es ist für uns interessant, solche Wirtschaft zu sehen. Die Schweden sind große Sportleute. Jeder Bauer hat sein Auto, ein Lastauto, Fordson-Anbaumaschine (10-reihig), Wmach- und Mähmaschine sowie alle Gattungen sehr moderner Pflüge. Radio findet man nicht nur in jedem Bauernhaus, sondern sogar im allerlechten Bauernhüterhäuschen, wenn es auch noch so entlegen im Wald oder Gebirg ist, und elektrische Beleuchtung ist in allen Dörfern überall, sogar im Schweinefall. Der Bauer liefert bis zu 500 Liter Milch täglich. Die Lebensmittel sind meist Süßigkeiten. So gar das Brot ist süßlich. Milche gibt es viele Sorten. Der rote Saft ist am vorzüglichsten, da er sehr schmackhaft ist. Nun sendet die Schwedenkapelle im Wege der „Araber Zeitung“ an alle Freunde und Kollegen die besten Grüße aus Ströms und Väntland in Schweden.
Franz Wahler, Kapellmeister.
Darum zahlen wir so viel. Dein Mann hat sich doch um eine Stellung bei der Regierung beworben. Was tut er denn jetzt? — Nichts, er hat die Stellung bekommen.

Alle öffentliche Straßen

für Maschinentransport frei. — Keine Lagen mehr für Dreschmaschinentransporte.

Mit Rücksicht auf die vielen Klagen, die seitens der Dreschmaschinenbesitzer gelegentlich des Transportes von Dreschmaschinen gegen die zu erlegenden hohen Lagen an die betreffenden Wegmeister erhoben wurden, veranlaßt uns zur Einholung folgender Informationen:
Laut des neuen Straßengesetzes Artikel 105, 106 und 107 sind alle öffentlichen Straßen für den Maschinentransport frei und können Maschinen ohne vorher eingeholte Bewilligung transportiert werden. Ausgenommen sind nur jene Straßen, auf welchen sich schadhafte oder mindertragfähige Brücken befinden. In solchen Fällen ist die Anmeldung des Maschinentransportes beim zuständigen Regimentskommando erforderlich, welches sodann im Notwendigkeitsfalle den Transport gegen Ertrag einer geringen Lare begleitet und eventuelle Vorsichtsmaßregeln zeitgerecht trifft. Es bleiben aber die Maschinenbesitzer für alle sich durch diesen Transport ergebenden Schäden, sowohl am Straßenkörper, als auch an Brücken verantwortlich und werden die entstandenen Beschädigungen auf ihre Kosten hergestellt.

Der Urheber, daß 6000 Lehrer nach Bularest kamen,

wurde bestraft. — Pensionierungen und keine Ausnahmen in den Lehrerbildungsanstalten, damit die Junglehrer untergebracht werden können.

Es hat sich herausgestellt, daß der Direktor für Elementarschulen im Unterrichtsministerium Peter Ghiteacu die Lehrer (wie wir an anderer Stelle des Blattes berichten) ohne jeden Grund nach Bularest deportierte. Jorga hat ihn nun in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister zum Verlust eines Tagesgehaltes seiner Bezahlung verurteilt, was im Verhältnis zu den hunderttausenden Lei, die die Lehrer verfahren und verzehrt haben, eine kaum nennenswerte Strafe ist. Nichtsdestoweniger möchte der Ministerpräsident eine Möglichkeit finden, um sämtliche Lehrer unterzubringen. Er hat daher bei Plan gefaßt, alle Lehrer, welche das 35. Dienstjahr erreicht haben, in den Ruhestand zu versetzen, so wie den Geflüchten den Unterricht zu verbieten, um so den stellenlosen Lehrern zu Stellen zu verhelfen. Es sollen ferner weiterhin in die erste Klasse der Lehrerbildungsanstalten so lange keine Schüler aufgenommen werden, bis das Gleichgewicht hergestellt ist.

Konkursansuchen

gegen einen Neuarader Kaufmann. Die Nitrogen-Werke von Dictosankmarin haben wegen einer Forderung von 6800 Lei gegen den Neuarader Kaufmann Johann Morschl beim Gerichtshof das Gesuch um Anordnung des Konkursverfahrens eingereicht.

Berschärfung der Wechselprotelle.

Bularest. Laut neuester Verordnung sollten die Wechsel schon um 8 Uhr früh am Tag nach der Fälligkeit protestiert werden können. Wegen dieses Vorhaben hat die Bularefischer Handelskammer protestiert so daß der Finanzminister sich heransetzt sah, eine Änderung der ursprünglichen Verordnung in dem Sinne heranzuziehen. Das Protesttermin erst 12 Uhr mittags des Tages nach der Fälligkeit ist.
Man hat her Fälligkeitstermin auf einen Sonnabend oder einen Tag vor einem Sonntag fest. Kann der Protest erst nach 12 Uhr mittags an dem auf den Fälligkeit folgenden Tag stattfinden.
Es wird also auch diese Abmilderung an dem internationalen Wechselverkehr nicht mehr viel ändern. Der beschlossene Protest wird höchstens eine Verschiebung der Zusammenkünfte heranzuziehen und der Schlußeffekt ein- und derselbe bleiben.

Achtung! Schwäbische Kunden!
Ohr bringt Quere Kellepfelen
bleisach ein, wenn Ohr unseren grohen
Sommer-Markt
den wir bis 31. Oult abhalten, besucht.
Louvre-Modewarenhaus
Timisoara Josefstadt, gegenüber der röm. kath. Kirche.

Der Zwangsausgleich

der Perjamoscher Mäinnich-Mühle angenommen.

Bei dem Temeschwarer Gerichtshof wurde die Gläubigerversammlung der Perjamoscher Mäinnich-Mühle abgehalten. Bei der Gläubigerversammlung haben 80 Prozent der Gläubiger für die Annahme des Ausgleiches gestimmt, so daß der Zwangsausgleich als angenommen zu betrachten ist. Die Akten gehen nun zum Handelsgericht zurück u. wird der Ausgleich demnächst auch gerichtlich bestätigt werden.

Die deutsch-österreich. Zollunion

vor dem Haager Schiedsgericht.

Das Internationale Schiedsgericht in Haag hat am Montag mit der Verhandlung der deutsch-österreichischen Zollunion begonnen. Man sieht dem Ausgange mit gespanntem Interesse entgegen.

Zucker- u. Spiritusmonopol.

Der Entwurf über die Einführung des Zucker- und Spiritusmonopols wird als nächst fortgesetzt werden und soll im Herbst in der ersten Sitzung des Parlamentes im Herbst eingereicht werden. Das Monopol wird nach Erlangung der Gesetzeskraft dann am 1. Jänner eingeführt werden.

Grauenhafter Selbstmord

in Sipya.

Aus Sipya wird uns berichtet: Hier hat ein auf furchtbare Weise vollführter Selbstmord große Sensation hervorgerufen. Der gew. Bürgermeister und Landwirt Wolfe Trimie wurde Samstag durch schweres Stöhnen aufgeweckt, das aus dem Zimmer seines greisen Vaters kam. Er eilte ins Zimmer und fand seinen Vater, Georg Trimie, in einer Blutlache mit herausgequollenen Eingeweiden auf der Erde liegen. Trotz seiner großen Aufregung schaffte er den Schwerverletzten sofort ins Krankenhaus, wo man ihn in Behandlung nahm, doch war Rettung nicht möglich und der Tod trat in wenigen Stunden ein. Georg Trimie hatte sich mit einem Rasiermesser den Bauch aufgeschnitten, weil er die von einem Unterleibsleiden herrührenden Schmerzen nicht mehr ertragen konnte. — Die Beisetzung des auf so tragische Weise geendeten Greises erfolgte unter großer Beteiligung Leidtragender.

28.000 Menschen verschickt!

Scheußliche Barbareien in Sowjetrußland.

In Ingermanland bedrücken die Sowjetmachthaber die Einwohner des Landes in einer Weise, daß die finnische Regierung die Absicht hat, beim Völkerbund darüber Klage zu führen.

Kürzlich haben sie etwa zwanzigtausend Frauen und Kinder derjenigen 8000 Ingermanländischen Bauern, die im vorigen Herbst nicht mit der Kollektivierung einverstanden waren, unbekannt wohin verschickt. Die Frauen und Kinder wurden in Waggonen verladen, die abgeandt wurden, ohne daß irgend jemand wußte, wohin der Transport geht.

Politik und Partei

Wer die Masse beherrschen will, muß ihr dienen; wer ihr aber ehrlich dienen will, muß sie beherrschen.

„Sie sprechen nicht nur großmäulig im Namen der Massen, sie erschaffen auch den Sohn der Massen und stecken ihn für sich ein.“

Die Partei ist der Staat im Staate. Gehts dem größeren Staat noch so schlecht, der kleinere befindet sich stets ganz wohl dabei.

Der Traum Pharaos von den sieben magren Kühen, die die sieben fetten verschlangen, ist nichts anderes als unsere heutigen Parteimänner, die die Volksmassen in die Taschen stecken.

Die Alten glauben zu führen, doch werden sie nur vorwärtsgetrieben — von den Jungen.

„Unser Leben“

roman von I. H. H. H. H.

35. Fortsetzung.

Dann habe ich sie kennengelernt, die vielbeneideten Großstädter! Die Engländer, bei denen alle Einrichtungen so viel besser sein sollen als bei uns“, fuhr sie fort, „die praktischen Amerikaner, die so überlegen auf uns bescheidene Deutsche herabbläseln, die Franzosen, die so fein über deutsche Frauen zu spotten wissen. Sind sie so sehr viel anders als die Leute einer kleinen Stadt? In Holland gibt es Eingeborene, die noch nie ein Bild von Rubens gesehen haben. In Berlin laufen sich wohlhabende Frauen ihre Kunstgegenstände in Ramschbasaren und schmücken die Wände damit.“

„Darin gebe ich Ihnen recht“, sagte Albius.

„Wir lachen darüber, daß die Frau Apotheker aus Krähwinkel der Frau Amtsrätcher ihren Hut nachmacht, und daß sich der Bürgermeister seinen neuen Hut nach dem Muster des Schlipfes seines Bandrats bestellt. Mir erzählt ein Forscher, daß sich in Sansibar die Regentinnen genau so ängstlich nach den neuesten Moden richten. Sind im Frühjahr die schwarzen Statuentüme mit gelben Sonnen- oder grünen Papageien bedruckt, so ist es Ehrensache einer jeden schwarzen Dame, ein Sonnen- oder Papageiengewand zu tragen, und im Herbst sind die Sonnen altmodisch geworden, weil man dann ‚Vogelkäfige‘ trägt oder ‚goldene Sterne‘. Glauben Sie wirklich, daß die Menschen irgendwo auf der Welt anders sind wie in Weinau. Sie sehen nur anders aus. Lesen Sie die Charaktere von La Bruyere, und Sie werden finden, daß vor dreihundert Jahren in Frankreich am Hofe dieselben Menschen gelebt haben wie heute in Weinau. Es ist ein Charakterzug an uns Deutschen, die kleinen Städte lächerlich zu finden und das Vaterland als ‚kleine Stadt‘ zu betrachten.“

Mila hörte schweigend zu. Sie sah bei der Lampe und blätterte in einer Mappe mit Stizzen herum. Der zarte Blumenduft, der Geruch des feinen Tees, die weiche, wohlklingende Stimme der Frau taten ihr gut. Es war eine neue Welt für sie, eine neue Atmosphäre, und diese war so angenehm — und jene neue Welt war schön...

Nun war für Albius eine Zeit gekommen. Nicht allein bei den Sitzungen bei Mila Elze, nicht nur an diesen Sonntagnachmittagen traf er mit der schönen Frau zusammen — er war auch ihr Führer und Begleiter auf ihren Spaziergängen geworden. Unter dem Schutz des photographischen Apparats natürlich.

Es waren immer neue Aufnahmen zu machen; immer wieder entdeckte Albius neue Wege und Ausichten, Lannengruppen und sanfte Hügel, von denen sich die Ebene überschauen ließ. Er war ersichtlich geworden, und der Lannwald lag einsam, verschnitten und still da, wenn die beiden durch ihn um die Mittagstunde wanderten.

Selbstamerweise berührten sie nie mit einem Wort die Dinge, die sie zusammengeführt hatten, und jeden Gedanken daran wies er als Indiskretion weit von sich. Ihre Vergangenheit? Was ging sie ihn an! Die Gegenwart war heiter und schön, wie ihm das Leben schien, wenn er von ihr kam und zu ihr ging, denn sie war ja — wie das Leben selbst. Sie wußte so entzückend zu erzählen; sie sah das Leben mit eigenen Augen an und besaß die Kühnheit, geradeheraus zu gestehen, was sie und wie sie gesehen hatte. Sie brachte die Welt mit sich oder den Hauch aus jener Welt, die Albius von Kindheit an aus weiter Ferne sehnsüchtig bewundert hatte.

Die kleine Stadt war für ihn versunken. Er kannte nur mehr den Weg der aus seinem Hause hinführte zu ihr. Er vernachlässigte seine Viehhäuser, die Photographien vergaß er in ihren Trostentrahmen, die Noten verstaubten auf dem geschlossenen Flügel, in das Kasino kam er nicht mehr. Seine Festerstunden verbrachte er bei ihr, und die Sonntags-

(Nachdruck verboten.)

mittage kam er mit Mila hinaus zu ihr zum Tee.

Es kam ihm nie der Gedanke, daß Mila ihn beobachtete, daß sie jedes seiner Worte mit geschärftem Ohr auffing — daß sie an seinen Blicken hing, sah er nicht. Er sah nur die andere, und er wußte nichts von den Stunden, die Mila in ihrer Einsamkeit verbrachte, und nichts von ihren Nächten.

Die Stunden, die Albius zu Hause verbringen mußte, waren nie sehr behaglich gewesen. Nie aber war ihm das Einandergegenüberstehen an der Mittagstafel so peinlich, seit seine Frau das überlegene Lächeln einer Person zur Schau trug, der sich ein Geheimnis enthielt hat.

Frau Albius wußte, daß ihr Gatte an jenem Sonntag draußen in der Luftsenfstraße gewesen war, sie wußte, daß Mila Elze diese Dame malte und wor zu diesen Sitzungen zu ihr kam. Es wurde nicht das Umherdeutendste zwischen ihnen gesprochen, ohne daß er nicht eine Spitze zu fühlen bekam.

Sie fragte zum Beispiel: „Könnte ich das Haushaltungsgeld haben? Es tut mir leid, dich jetzt mit solchen prosaischen Dingen zu belästigen; aber leider kann ich dir nicht alles aus dem Wege räumen.“ Oder: „Wenn du heute einmal keine ‚Ateliersitzung‘ und keinen ‚Fünfl-Uhr-See‘ hast, könntest du dich um den Moselwein kümmern und das Fäßchen abfüllen, das schon sechs Wochen unten liegt.“

Gerade jetzt vor Weihnachten hatte Lotte keine Muße, nach den Gefühlen eines Mannes zu fragen, der sich ohne Rücksicht auf sie von der Welt abschloß, um seinem Amüsement zu leben. Nach verzweifeltsten Anstrengungen war es ihr endlich gelungen, die langjährige Köchin Söllners für sich zu gewinnen, so daß dieselbe kurz vor Weihnachten kündigte und noch zu den Festtagen zu Albius überließelte. Es hatte Mühe, Versprechungen und Geschenke genug gekostet, die eigensinnige, alte Person zu dieser Tat zu bewegen; aber Frau Albius, der „Weihnachten ohne Köchin“ eine größere Schande vor aller Welt bedeutete als die, einen Hintertrepperraub begangen zu haben, war glücklich, nun wohlgeborgten zu sein.

Frau Söllner, der es nicht gelingen konnte, in der Eile und gerade zu den Festtagen einen Ersatz zu finden, und die sich nun in den köchinlosen Zustand versetzt sah, den Schrecken einer verwöhnten Frau, bekam Wagenkrämpfe vor Aufregung. Söllner sah sich plötzlich in seinem bequemen, behaglichen Leben gestört, und er lud schließlich seinen ganzen Ärger, auf das Haupt des abnungselosen Albius. Ein Ärger, der sich steigerte, da Albius nicht mehr im Kasino erschien.

Weihnachten! Was half es — dieser Tag, den Albius fürchtete, war nun doch da. Das Familienfest zog auch in sein stilles Haus ein. Adolf wurde erwartet. Albius sah die Vorbereitungen, die in den Zimmern getroffen wurden, Pakete, eine hohe Tanne... und weißgedeckte Tische im Salon. Es roch nach Seife u. Terpentin im ganzen Hause, ein Geruch, der keinen Tannenduft auskommen ließ.

Der heißen Frage nach den Weihnachtswünschen seiner Gattin hatte sie ihn selbst entzogen, indem sie ihm vor einigen Tagen kurz mitteilte, sie habe sich ein „Braunseidenes“ bei der Tull bestellt und ein Kameltaschensofa für das Wohnzimmer; außerdem habe sie die Geschenke für Adolf schon alle besorgt.

Er hatte ihr seinen Abscheu vor braunseidenen Kleidern und Kameltaschen zwar nie vorenthalten; aber diesmal berührte es ihn nur erleichternd, daß er nicht mehr über Geschenke nachzudenken brauchte, die Frau Albius nach den Forderungen in den Läden umzutauschen pflegte. Es war ja auch gleichgültig, ob er von ihr einen Spiegel für das Fremdenzimmer erhielt und ihr dagegen wieder einen Altenblock schenkte.

(Fortsetzung folgt).

Die Präfekte haben wieder

alle Macht bei den Komitaten.

Bukarest. Der Innenminister hat im Ausflusse der Modifizierung des Verwaltungsgesetzes an sämtliche Präfekten eine Vollzugsverordnung gerichtet. In dieser Verordnung stellt der Innenminister fest, daß das neue Gesetz den Wirkungskreis der Präfekten in vollem Maße wieder herstellt. Demzufolge ist der Präfekt wieder das Haupt der Komitatsverwaltung und auch der Exponent der Regierung, wie es laut dem Verwaltungsgesetz der Liberalen aus dem Jahre 1925 der Fall war.

Der Innenminister legt in seiner Zirkularverordnung den Gemeinden nahe, bei der Zusammenstellung des Budgets die strengste Sparsamkeit zu beobachten.

Größter Feuer in Ghilab.

Aus Ghilab wird uns geschrieben: Am 15. d. M. ist hier ein großer Brand entstanden, dem ein Getreidemagazin auf der Hutweide mit ca. 10 Waggon Weizen, ferner eine Dreschgarnitur mit Rastren und Elevator zum Opfer gefallen sind. Das Feuer hat so rasch umschgegriffen, daß an eine Löscharbeit gar nicht gedacht werden konnte. Die Dreschgarnitur war Eigentum des Johann Erfa und war nicht versichert.

*) Wichtige Ratsschlüsse für die Sommerferien! Wohin gehen wir in diesem Jahre zur Erholung, ohne daß es uns zuviel kostet? Was muß man auf die Reise mitnehmen, ohne sich zu stark mit Gepäck zu belasten? Geht man besser an die See oder ins Gebirge? Alle diese Fragen beantwortet das im Zeichen der Devise „Sommerferien“ stehende neueste Heft der illustrierten Frauenschrift „Schöne Welt“.

Offene Sprechhalle.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

Dem Barakhauser Mondstab

Nur so rechte Mondstaber, die selber von Politik nichts verstehen, wollen über andere Kritik üben. Was unsere Bank anbelangt, sollen nur die Mandatshascher und Bratenriecher ihre Bank so in Ordnung führen, wie dies bei uns geschehen ist. Unsere Bank, deren Direktor ich bin, wird wohl liquidiert, aber jeder Einleger hat seine Einlagen samt Zinsen ohne Anstand ausbezahlt bekommen auch die Aktionäre erhielten ihre Aktien voll ausbezahlt. Und auch der Reservefond wird, wenn alles Geld eingeflossen ist, auf die Aktien aufgeteilt. Ob die „Schwäbische Zentralbank“ und die „Schwäbische Handels- und Gewerbebank“ dies auch sagen können, oder der Bobliner Wahlkettler, der noch im letzten Jahr mit einer linksständigen Bilanz Klingerwinn ausgewiesen und dann das untergehende Schiff eine Woche vor dem Zusammenbruch verlassen hat, damit man nicht sagen kann, daß die Bank unter seiner sachrichtigen Leitung zusammengebrochen ist und viele arme Leute an den Bettelstab gebracht hat.

Ob wir für ein Kapital von 15.000 Lei für ein Jahr mit Zinsen 33.000 Lei fordern können, dies werden die Bücher bei Gericht ausweisen; es wird sich dabei herausstellen, daß die Betreffenden außer dem noch Geld beboben und ein ganzes Jahr überhaupt keine Zinsen bezahlt haben.

Daß wir unser drei Leute das Aktienkapital nicht eingezahlt haben und doch Dividenden beboben haben, gehört in das Reich der Märchen der hosenknallenden „Groß-Gott-Seute“. Eine so banktechnische Uebung haben wir einfache Bauersleute gar nicht, daß wir wüßten, wo solche Woffen links- oder rechtsständig zu buchen wären.

Wenn so etwas heute in den Dorffpartassen tatsächlich vorkäme, wäre es auch kein Wunder, denn sie haben ja das gute Beispiel der „Führer“.

Welters habe ich wirklich einem Bauern verboten, im Schulhof Maulbeeren zu schütteln, aber nicht weil ich oder mein Knecht Kaff brennen wollten, sondern weil die dem Schuldiener gehören, der den Schulhof in Ordnung hält. Ich selbst habe die Maulbeerbäume auf meiner eigenen Wirtschaft an meinen Kassierer Josef Olsch beschenkt, so daß ich nicht auf dieselben anderer anstehen brauche. Dies einzuweisen den Fleischopfesel mit ihrem hosenknallenden „Anhana“ zur Orientierung!

Michael Webeck, Bandwirt.

Die Post wird

nach ausländischen Posten schaukeln.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, wird die Post laut dem Gesetz über die Klassenlotterie mit Postrecht ausgestattet und ermächtigt, alle verdächtig erscheinenden, aus dem Auslande kommenden Briefe zu öffnen und nachzusehen, ob darin nicht die verbotenen ausländischen Lose in das Land hereingeschmuggelt werden.

Jetzt wird es erst recht um das ohnehin zur Genüge mißbrauchte Briefgeheimnis bestellt sein.

9000 Kilo Schwarzspiritus

beschlagnahmt.

Bukarest. Untersuchungsrichter Stancu wollte in Ceral, wo er die Untersuchung in Angelegenheit des Schwarzspiritus-Banamas führte. Stancu hat viel Material zutage gefördert, so daß eine sensationelle Entwicklung zu erwarten ist. Es ist ihm unter anderem gelungen, von neuem 9000 Kilogramm Schwarzspiritus ausfindig zu machen und mit Beschlagnahme zu belegen.

Attentat auf den Epitalkar

in Großsankt-Nikolaus.

Wir haben seinerzeit über den Fall berichtet, der sich in Großsankt-Nikolaus zugetragen hat, wo der Krankenträger des Epitalks Peter Nemes den Oberarzt Dr. Julius Simon in seinem Zimmer überfiel und ihn durch fünf Messerstiche schwer verletzte. Der Arzt mußte in ein Sanatorium nach Temeschwar geführt werden, von wo er nach mehrwöchiger Pflege geheilt entlassen wurde.

Nemes hat sich nach dem Attentat geflüchtet, wurde aber schon nach zwei Tagen festgenommen und wegen versuchten Mordes und schwerer Körperverletzung unter Vorladung gestellt.

In diesem Strassfall hat nun vor dem Landesrichter Gerichtshof die Hauptverhandlung stattgefunden. Nemes gab zu seiner Verteidigung an, daß ihn seine Anwesenheit aus dem Dienste, deren er Dr. Simon beschuldigte, herantreibt, daß er sich zu dieser Tat hinreißen ließ. Er wollte den Arzt aber nicht töten. Der Gerichtshof verurteilte den Attentäter zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und Verlust der politischen Rechte auf die Dauer von 5 Jahren. Nemes appellierte an die Kön. Tafel.

Trauernachricht.

Am 15. Juli ist in Saksfeld die 64-jährige Gattin des Ausbehalters Josef Goller, Frau Katharina Goller geb. Krämmer, für immer entschlafen. Sie wird betrauert von ihrem schmerzgebeugten Gatten, ihrem Sohn Josef und dessen Frau Barbara geb. Wagner, von ihren Enkelkindern Barbara und Josef, ferner von einer weitverzweigten Verwandtschaft. Die Beisetzung erfolgte am 17. Juli unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung auf dem dortigen röm.-kath. Friedhofe.

Verlobung.

Natob Pelson aus Großsankt-Nikolaus hat sich mit Fräulein Käthe Quint, Tochter des verstorbenen Saksfelder Ziegelfabrikanten Weiland Peter Quint, verlobt.

Radioprogramm:

- Mittwoch, 22. Juli.
- Bukarest, 18: Leichtes romänisches Musik. 21.45: Romänisches Lied.
- Berlin, 16.30: Blasorchesterkonzert. 17.30: Jugendliebe.
- Wien, 15.50: Praktische Rats für die Hausfrau. 22.40: Abendkonzert.
- Belgrad, 19: Abendkonzert. 20.30: Nationallieder. 21: Stunde musikalischer Rätsel.
- Budapest, 18: Stimmstunden. 20: Konzert der Szegeyerkapelle.
- Donnerstag, 23. Juli.
- Bukarest, 20.40: Radiouniversität. 21.45: Musikinstrumente.
- Berlin, 14: Volkslieder. 19.40: Leichtere Lieder. 21.10: Komödie.
- Wien, 17.45: Lustige Sommermärchen. 23: Schallplattenkonzert.
- Belgrad, 19.30: Nationalweisen. 20: Medizinischer Vortrag.
- Budapest, 9.15: Musikinstrumente. 19.15: Konzert auf verschiedenen Instrumenten.

Eine Antwort an Herrn Schörnig in Refasch.

Als einfacher Deutscher und Schwabe, der heute schon 61 Jahre alt ist, hätte ich es wirklich nicht nötig, noch zur Feder zu greifen. Als gewissenhafter Mensch konnte ich es aber nicht unterlassen, auf das schändliche Treiben gegen die „Araber Zeitung“ hinzuweisen. Ich wage nicht, daß es einen Menschen geben wird, der die Wahrschichtigkeit meiner Worte angeweifelt. Nun sehe ich aber, daß sich doch ein solcher Gegner gefunden hat. Er stand am Sonntag neben mir auf dem Kirchenchor, als ich in der Frühmesse meine Stimme erschallen ließ, wie ich dies seit meiner frühesten Jugend als guter Christ tue. Noch nie aber ist es vorgekommen, daß man von der Kanzel den Gläubigen in der Weise ins Gesicht schlug, wie dies kürzlich in Glogowas der Fall war, als man gegen die „Araber Zeitung“ losdonnerte. Als treuer Leser dieses Blattes, aber auch als guter Christ empfinde ich dies als eine Einmischung in private Angelegenheiten, die mit der Kirche gar nichts zu tun haben.

Herr Schörnig aber ist darüber anderer Meinung, er geht in die Kirche, um die Kirchenversammlung zur Entfaltung seiner politischen und persönlichen Propaganda zu benutzen und die Zeitung, in welcher er mir eine Antwort erteilt, unter den Kirchengängern als Werbemittel auszuwerten, damit er eventuelle Prozeduren von neugeworbenen Lesern erhält. Ich habe davon schon am Samstag gehört. Ich lasse mir aber als einfacher Schwabe den Mund nicht zuhalten und auch die Hände nicht binden.

Es heißt in der mir erteilten Antwort, „daß der Brief von Adam Weber, Maurer und Zimmermann, nicht unbeantwortet bleiben soll, weil er die Köpfe der Leichtgläubigen verwirren könnte.“ Na da wäre wirklich nur der Obmann mit dem Namen Raff der Refascher Ortsgemeinschaft der Einzige, der sich in der Verwirrung befindet, weil ich Nimmre mich um die Ortsgemeinschaft nicht. Ich nehme die „Araber Zeitung“ in Anspruch, weil ich weiß, daß die Behauptung, sie lasse eine freie Meinungsäußerung nicht zu, unrichtig ist und solche Äußerungen geeignet sind, uns als Dummköpfe und Schörnig als unseren Führer hinzustellen. Oho Baschil, wart amal!

Wer bei uns Richter sein will, und — wie sich Schörnig beim Ferdinand Tafel dem Michael Bach gegenüber geäußert hat — über die „Araber Zeitung“ den Stab brechen will, der muß in der Refascher Kirche getauft sein. Was die Predigt nun anbelangt, die von der Kanzel in Glogowas gegen ein gerechtes Blatt gehalten wurde, braucht mir so einer, wie der Schörnig nichts sagen. Auch wie unser Priester ist, nicht, denn ich bin seit meinem 18. Lebensjahre Kirchengänger. Unser Priester Dechant Julius Wilsche möge man da aus dem Spiele lassen, denn jeden Sonntag ist bei uns Predigt, aber nie ein Wort über Politik. Auch was die Wahlen anbelangt, wissen wir

ganz genau, daß, wenn von der Wuth-Blaslovici-Partei allein die Rede gewesen wäre, die Liste nur 17 Stimmen erhalten hätte. Was demgegenüber tatsächlich erreicht wurde, konnte nur mit Schießprügel erreicht werden.

Es staunt mich nur, daß doch zugegeben wird, was Schiller gesagt hat. Wir sind doch nicht gegen unsere hohe Regierung. Wir ehren und schätzen das Ministerium, verlangen nur von ihnen gute Administration und zu bedenken, daß wir — das Volk — der Staat sind. Wir wollen wie Löwen für den Bestand des Landes kämpfen. Wir belennen uns stolz als treue Bürger des Staates, fordern aber die Sicherung unserer Lebensgrundlage und daß man uns Möglichkeiten zur Verwertung unserer Produkte schaffe, damit auch wir dem Staate gegenüber unsere Pflicht erfüllen können.

Den Rebel, daß Blaslovici dem König so nahe steht und der angewiesen ist auf seine Entwöhnungspläne, kann sich Schörnig vormachen lassen, aber mir soll er nicht kommen damit. Ich kenne diesen Herrn und seine Diktatur besser. Als ich mit jenen Herren in Verbindung war, hat Schörnig noch im Staub gespielt.

Schörnig spricht über meinen Stand. Er sagt, ich sei kein Bauer, sondern Gewerbetreibender. Ich bin eher Bauer, wie Schörnig Gewerbetreibender, denn er ist doch kein Guttmacher und kann sich höchstens Gutpücker nennen, weil er die Hüte ja fertig bekommt und sie nur wie eine Wügelfrau auszubügeln braucht. Ich bin wirklicher Gewerbetreibender und doch auch Bauer, denn ich habe ca. 3 Joch Weingarten, den ich selbst bearbeite. Ich habe 6 Tage die Spritze auf dem Rücken und als Resultat kann Schörnig auch jetzt noch 40 Sektollter Wein im Vorrat bei mir finden.

Den weisen Rat, den er mir darüber gibt, was wir anfangen sollen, soll doch Schörnig für sich behalten, denn er hat doch von all dem, von was er spricht, gar keinen Dunst. Ich bitte mir aus, für das, was ich schreibe, die „Araber Zeitung“ anzurempeln. Was ich unter meinem Namen schreibe, dafür bin ich verantwortlich und niemand sonst. Ich begreife nicht, warum Schörnig das „Sechblatt“ bei Ferdinand Birnstiel immer so eifrig liest, wenn es gar so verabscheuenswürdig und sein Blatt das alleinstellmachende und gute ist. Es scheint wahrscheinlich auch bei ihm derselbe Fall zu sein, wie bei allen Blaslovici-Deute: wenn sie ein gutes Blatt lesen wollen, das für Wahrheit und Recht kämpft, müssen sie doch die von ihnen so viel gehäßte „Araber Zeitung“ lesen.

Wer sich interessiert, der kann anderwärts ja bei mir Einsicht in das Konzept der durch mich erschienenen Artikel nehmen, um nicht zu sagen, daß denselben gar nicht ich geschrieben habe.

Refasch, den 15. Juli 1931.

Adam Weber.

Die Lehrer lassen sich nicht vernarren

und haben selbst vor der Wohnung Jorgas demonstriert. — Die Polizei griff mit Gummiknütteln ein und hat 200 Personen blutig geschlagen. — Man wollte die Lehrer und Lehrerinnen in Kasernen einquartieren.

Bukarest. Im Zusammenhang mit den neuen Lehrern und Lehrerinnen, die grundlos nach Bukarest gerufen wurden und dann ohne Stelle blieben, versuchten diese 6000—7000 Lehrer auch vor der Wohnung Jorgas zu demonstrieren und sie verlangten mindestens die Zurückgabe des verausgabten Jahrgeldes nach Bukarest und zurück.

Die Demonstration wurde mit Hilfe der Polizei vereitelt, welche die Menge zerstreute. Die Intervention der Brachialgewalt war aber nicht sehr schonungsvoll, im Gegenteil, von den Gummiknütteln der Polizisten wurden ungefähr 200 Personen blutig geschlagen und ihnen die Kleider zerissen.

Die Hauptursache, warum die jungen Lehrer und Lehrerinnen so erbittert waren, liegt hauptsächlich in der Behandlungsweise. Man hat sie am ersten Tag im großen Park versammelt und dann „fortiert“. Nachdem man aber dem Ministerium zur Kenntnis gebracht hat, daß die Lehrer und Lehrerinnen sowieso sehr erbittert sind, weil sie nicht die erwarteten Stellen erhielten, wurde angeordnet, daß die Lehrerinnen und Lehrer unter Polizeiaufsicht in den Kasernen unterzubringen sind,

wo sie die Nacht verbringen sollten. Dies hat dem Faß den Boden eingeschlagen. Die Versammelten haben kurze Zeit sich zu einer Beratung zurückgezogen und beschlossen, schon deshalb nicht in Kasernen die Nacht zu verbringen, weil es in Bukarest eine Menge Studentenheime gibt, die derzeit leer stehen und sich gewiß besser eignen würden, als unsaubere Kasernen. Mit dieser Bitte wollte man sich an den Ministerpräsidenten Jorga selbst wenden, wurde aber daran verhindert, den Carol-Park zu verlassen und dann setzten die Prügeleien der Polizei und Gendarmen ein.

Das Innenministerium hat im Zusammenhang mit dieser Affäre ein Kommittee herausgegeben, in welchem betont wird, daß die jungen Lehrer von gewissenlosen Elementen aufgehetzt wurden, weshalb auch die Anführer der Unruhen bestraft werden. Die Lehrer werden aber Eisenbahnfreikarten bekommen, um nachhause fahren zu können. Warum man diese armen Leute eigentlich telegaphisch nach Bukarest gerufen hat und sie dort nicht einmal anfaß, ist ein Rätsel, welches seine Lösung nur darin finden könnte, daß man der Eisenbahn auf diese Art eine Einnahme verschaffen wollte.

Marktpreise.

Araber Marktpreise.

Lebensmittel: Eier 1.30—1.50 Lei das Stück. 1 Paar Magergänse 80—120, 1 Paar fette Gänse 220—230, 1 Paar magere Enten 45—75, 1 Paar fette Enten 80—100, 1 Paar Hühner je nach Größe 35—70, 1 Paar Henderl je nach Größe 35—70 Lei. Topfen 10, Schaffase 30—35, Butter 80—100 Lei per Kilo. 1 Liter Rahm 30 bis 35, Kofli per Kopf 1—2, grüne Biskolen 8 bis 10 per Kilo, Zwiebel 2—3 per Bund, Kefjel 2—3 Lei per Kilo.

Araber Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Fa. Sufus Jakob, Arab. — Neu-Weizen (ohne Prämien) 300, Altweizen 310, Mais 310, Neugerste 270, Magergerste 300, Hafer 370, Neuartweizen 620, Keps 560, Koflreps 570, Bohnen 800 Lei der Meterzentner.

Temeschwarer Getreidemarkt.

Neuweizen 280—310, Altweizen 79 Kg. 300, Mais 275—280, Futtergerste 260—270, Hafer 440—445 Lei per Meterzentner, ab Banater Station.

Das Geschäft in Neuweizen ist sehr schleppend, weil betrefß der Auszahlung der Weizenprämien bisher noch nichts endgültiges entschieden ist. Die Prämienauszahlungen sollen angeblich mit dem 20. Juli d. J. beginnen.

In Weizen haben die Mühlen bereits etwas angekauft, so auch die Exporteure, letztere aber mit Prämienkaufsel. In Futtergerste war kaum ein Geschäft zu verzeichnen. Das Hafergeschäft ist minimal, infolge Mangel an Vorrat findet in diesem Artikel kein Export statt. Neuer Herbsthafer wurde zum Preise von 430 Lei ab Banater Station verkauft. Hier erwähnen wir als Kuriosität, daß in Budapest argentinischer Hafer zum Verkauf gelangte.

Weizenmarkt.

Die Großmühlen statieren für Rullermehl 5.80, 2er 5.00, 4er 4.80, 5er 4.00, 6er 3.70, Futtermehl 3.40, Kleie 3.00, inkl. Säcke ab Mühle per 1 Kg. Von Neuweizen werden in der Provinz schon Probemahlungen vorgenommen. Der Weizenmarkt ist übrigens geschäftslos wegen der Ungewißheit der Prämienauszahlungen.

Kronstädter Marktpreise.

Rindfleisch für Suppe 26—28, Rindbraten 42—46, Schweinefleisch 32—34, Schweinestarre 42—44, Speck 36, Fett 48 Lei das Kilo. Eier 1.80 Lei das Stück. Exportweizen 18—20, Fettschweine 17—19 Lei das Kilo Lebendgewicht. Weizen 380, Korn 280, Braugerste 400, Futtergerste 320, Hafer 520, Kukuruz 320, Bohnen 750, Kartoffeln 220, Heu 200, Stroh 70 und Kleie 270 Lei der Meterzentner.

Brailaer Getreidepreise.

Weizen 370, Roggen 290, Gerste 255, Hafer 340, Mais 245, Bohnen 460, Hirse 340, grüne Kleie 380, Futterweide 300 Lei pro 100 Kilo.

Wiener Marktpreise.

Getreidemarkt: Weizen 708, Manitoba weizen 980, Roggen 708, Hafer 720, Kartoffeln 720, Brotmehl 1200 Lei der Meterzentner. Weizenmarkt: Fleischschweine 36—41, Ferkel 34—36, Schmalz 27—34, Eiere 21—23, Rülbe 18, Weizenblech 18 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Budapester Marktpreise.

Getreide: Weizen 450, neue Futtergerste 450, Mais 420, Koflreps 600, Hafer 750, Roggen (neu) 420 Lei pro 100 Kilo. (Hierzu kommen dann noch 6 Pengö, dies sind 180 Lei Prämie pro Meterzentner, welche die Regierung dem Landwirt bezahlt. Weizenmarkt: Prima Herrschaftsschweine 32, alte 30, Bauernschweine 31—33, leichte 30, alte 28, Frischlinge 36—38; prima Ochsen 27, mittlere 24, mindere 20, Eiere 25, Rülber 27—30, Weizenblech 12 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Geldmarkt

Die Banken im Banate sind mit Rücksicht auf die Auslandsereignisse zurückhaltend, ansonsten ist der Markt ruhig. Nach a vista Einlage zahlen einige Banken nur mehr 4 Prozent. Einlagen mit 3—6 Monate Kündigung werden mit 5—8 Prozent eingenommen. Eskomptekonten für Banca Nationala-Material 9 Prozent, für sonstige Wechsel 10—14 Prozent, Hypothekendarlehen 14 Prozent, Lombardkredit für Getreide 11—12, für sonstige Waren 13—14 Prozent. Konto-Korrent 14 Prozent. Der Devisenmarkt ist vollständig geschäftlos. Der Deu wird in Zürich mit 2.06 notiert.

Geldkurse:

- 1 US-Dollar bei London Wert von Lei 168.17
- 1 Deutscher Reichsmark 89.59
- 1 Oesterreichischer Schilling 23.56
- 1 Schweizer Franc 32.71
- 1 Tschechische Krone 4.98
- 1 Jugoslavischer Dinar 2.97
- 1 Ungarischer Pengö 29.24
- 1 Englisches Pfund 118.78
- 1 Schweizer Franc 32.58
- 1 Französischer Franc 6.63

SPORT

In Arab wurde eine neue Art Fußballspiel ausgetragen, u. zw. eine sogenannte „Blitzrunde“ (Spielbauer 2x15 Minuten) mit folgenden Resultaten:

- Hakoah—WMSG 0:0.
- WTC—Transilvania 2:0 (0:0).
- Tricolor—WTC (Pestscha) 2:0 (2:0).
- WTC—Olympia 1:0 (0:0).
- Hakoah—WTC 0:0.
- WTC—Tricolor 4:1 (3:1).
- WTC—Tricolor 2:0 (0:0).
- WTC—Hakoah 1:0 (0:0).

Perjamosch: Perjamoscher Gesellenverein—Titanus 3:1 (0:1).

Perjamoscher Kaufleute—Fa. Kompas (Neuarad) 3:2 (2:0). Nach dem schönen Empfang mit Musik, den man den Neuarader Gästen bereitet, enttäuschte das Spiel, da ziemlich herb gespielt wurde, wozu sowohl die Zuschauer, als auch die Schiedsrichter betrogen.

Der 5. Leichtathletische Wettkampfwettbewerb—Budapest endete mit dem Siege der Ungarn. Das Nichtstarten des Neuarader Rönigs war für Berlin sehr von Nachteil.

Sportfest in Grabaq.

Der Grabaqer Sport-Verein veranstaltet am Sonntag, den 26. Juli 1931 gelegentlich der Sportbahnweihede ein Sportfest verbunden mit verschiedenen Belustigungen und abends eine Tanzunterhaltung mit Tombola etc., wozu die schwäbische Jugend der Umgebung höflichst eingeladen wird.



Briefkasten

Dominik A. Wolf, Triebdichter. Betreffend der ungeklärten Geldsendung verständigste und Herr Anton Wolf, Gutsbesitzer aus Bobola bei Kronstadt, daß diesen Betrag seine Cousine in Triebdichter als Bezugsgebühr für ihn eingekauft hat, worauf wir nun die Buchung durchgeführt haben.

Josef B-n, Bruderman. Lesen Sie diesen Artikel nur noch einmal mit Ruhe durch, dann werden Sie sehen, daß es heißt: „Schöne Mädchen und zerrissene Kleider bleiben überall hängen“. Das ist ein alter deutscher Spruch und sagt nur soviel, daß man mit zerrissenen Kleidern leichter hängen bleibt, als mit ungerissenen und daß die Männer auf schöne Mädchen schärfer sind, wie auf solche, die eben nicht schön und demzufolge auch nicht so begehrt sind. Daß das Mädchen in zerrissenen Kleidern geht, oder gegangen ist, davon ist in dieser Notiz überhaupt keine Rede. Heil!

Franz R-z, Tichanab. Wir können uns mit solch kleinsten Unbilligkeiten, die im besten Fall nur Sie und Ihren Gegner interessieren, nicht befassen und geben Ihnen den guten Rat, den Mann einfach beim Bezirksgericht zu klagen. Dasselbe war auch — wie wir Ihnen feinerart mitgeteilt haben — mit Ihrem früheren Brief der Fall.

Doktorat

und vollständige akademische Studien für alle Fächer durch Spezialkurse: am Stubiensende Univ. Diplom. — International Academic Office, Boite postale No. 524, Bruges (Centre) Belgien.

Achtung Kaufleute!
Schuldscheine
in deutscher und rumänischer Sprache
100 Stück bei 80 und 100.
Stückweise bei 2. — Stets lagernd in der Papierhandlung der
„Araber Zeitung“.

Richard Gäng:

Ein neuer badischer Mundartdichter.

Im Verlag von Heinrich Zimmermann in Waldshut (Baden) ist ein Band oberalemannischer Gedichte erschienen, betitelt „Im Hohenwald“, das erstmals weitere Kreise aufmerksam macht auf das poetische Schaffen des in Mannheim als Lehrer an der Feudenheimschule wirkenden, aus Immenach im Hohenwald stammenden Richard Gäng. Zu hängen im Hohenwald ist die junge Lehrerin Elisabeth Walter, die Verfasserin des „Schmiedebied“, zur Dichterin geworden. Das Heimweh nach der Heimatwelt von Immenach hat Richard Gäng, den Mannheimer Lehrer, zum Dichter gemacht, und in seinen Versen steht man erst, was für ein Wunder ist doch die hochalemannische Sprache, die Volkssprache des Hohenwaldes aus welcher Gegend unsere Gabelacher Brüder stammen! Es ist die kraftvollste, die satzigste aller badischen Mundarten. Diese Sprache, rein, unverfälscht wie die Kostprobe zeigt:

„...s hat Wörter drin wie Mochs Lat, es rauscht und drauscht drin wie im Wald, so schwer und alt wie miefig Schat; und schilt und pflist drin, walzt und gewalzt wie Schturm un Gwülz im schluffig Tal; — und bringt dur da de Sunnestrahl, so glüht de Bach und 's Halbe rücht, und 's Bede wie schlüsst und grücht,

lug, 'd Immele schmilget 'd Blueme lit, und 's Blüsi blüset flin im Riss — Wo isch e Sproch mit sonig Glaisch wie ist do, so lind und walch? Un schilnt de Dag im Obed zue, und schilget als, un schampft schal Chue, isch uf de Chuuscht am Düfale, ghörich blüschperle un grüfale, und 's müflet un grüflet doo, as wetzet Gaischt umegoh...“

Nur wer selbst Schwarzwälder ist, wird mit vollem Genuß solche Verse lesen können. So ist zu wünschen, daß Gängs schöne Sammlung im Schwarzwald und bei unseren Hohenwaldern im Banat selbst recht Anklang finden möge. Der Erfolg wird ihn zu neuem Schaffen anspornen. (Preis broschiert ca 100 Sel, gebunden 140 Sel.) G. B.

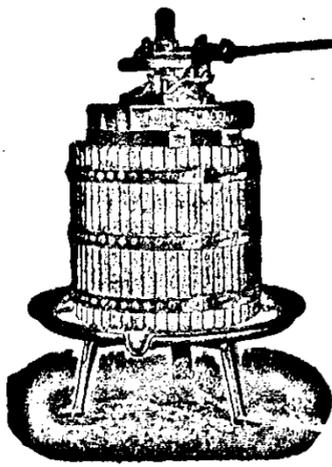
Teuer bezahlte Kritik.

Klausenburg. Dr. Andre Szab, der Redakteur der „Rettei Uffag“, wurde wegen eines Artikels, in welchem er die Volkszählung kritisierte, zu drei Monaten Gefängnis und 10.000 Lei Geldstrafe verurteilt.

Nur Qualitätsware! Nur Qualitätsware!

Röhne-Fabrikate!

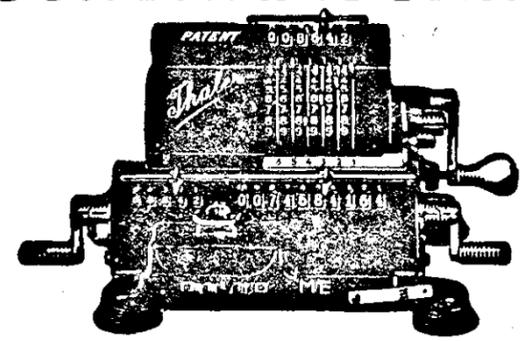
Traubenmühlen!
Weinpressen
Trieure — Eberhardt-Pflüge!
Weiß & Götter
Temeschwar, Herrengasse 1/a.



KOPFRECHNEN
IST MISSBRAUCH DES GEHIRNS
RECHNEN SIE DESHALB MIT

Thales

UNIVERSAL-RECHENMASCHINEN



erledigen alle Rechenarbeiten im Handumdrehen, sparen Ihnen Zeit, Arbeit und verbüßen Verluste durch Rechenfehler. In wenigen Wochen machen sie sich schon bezahlt. Probestellung und Zahlungsvereinfachung durch unsere Vertreter.

THALESWERK

RECHENMASCHINEN - SPEZIALFABRIK RASTATT BADEN
ENTWURF NO 171 THALESWERK

Kleine Anzeigen.

Das Wort 8 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einpfastige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 38 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josoffstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß und Götter.) Telefon 21-52.

Kontoret, gut eingeführt, welche über 20 Jahre besteht und im Zentrum der Gemeinde liegt, ist wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Näheres bei Alois Jost, Delta (Sub. Timis-Lorontal).

20 Hektoliter Treberschnaps zu verkaufen bei Schneider, Chloroc Nr. 449, Sub. Arab.

Zudemelonen, echt grünfleischige „Turkiskan“, mit reichhaltigem Vitaminstoff, vorzüglich für Leber- und Nierenleiden, jedes Quantum billig zu haben bei Josef Frisch, Melonengroßbauer, Curtici. Sub. Arab.

KÄSER!
Wenn Ihr Qualitätswaren erzeugen wollen, dann verwendet nur Labpulver der weltberühmten holländischen Fabrik J. Coster und Söhne, Gouda, Generalvertretung und Niederlage bei August Wagh, Timisoara I, Str. Basile Alexandri Nr. 2.

Wirtshaus mit Tanzsaal samt Einrichtung auch Billard zu verkaufen bei Johann Herbstler, Satcinez (Rnez) Sub. Timis-Lorontal.

Dreschmaschine, die tadellos funktioniert, könnte vor der Hand, noch zum brechen von 4-600 Joeh Getreide verpflichtet werden. Näheres bei Peter Matrigotto, Hagfeld (Timbolla).

Knabe aus gutem Hause, wird als Herrenschneiderlehrling, auch mit Verpflegung und Kleidung, aufgenommen bei Josef Mägle, Herrenschneider, Gurahonj (Gurahont). Sub. Arab.

Schwäbischer Kapellmeister, routiniert in Blas- und Streichmusik, so auch als ChorDirigent, sucht Stelle für das Jahr 1932. Näheres in der Administration des Blattes.

Korbflechtermeister. Erzeuger von allerlei erstklassigen Korbmöbeln, amerikanischen Systems, sucht Stelle als Meister. Eventuelle Beteiligung an einer zu errichtenden diesbezüglichen Fabrik, oder Genossenschaft. Für komplette Zimmer- und Sanatoriumsrichtungen werden Abnehmer gesucht. Diesbezügliche Briefe erbeten an Johann Ernst, Arab, Calea Aurel Blacu Nr. 200.

Kostenvoranschläge für Baumeister, Zimmermann, Maurer, Tischler etc. (2-fach 1 Lei und 4-fach 2 Lei der Hogen) zu haben in der Verwaltung der „Araber Zeitung“.

Knabe aus gutem Hause wird als Bedienter aufgenommen bei Josef Graber, Tischlermeister Neuarad (Arabus-nou), Kaserngasse 116.

Eichen-Binderholz
zu billigem Preis bei der Firma „Scannatul“
FEINER & COMP.
Arab, Calea Saguna 66/70. — Telefon 714.

Herrenanzüge
aus Leinen und weisse Leinenhüte wäscht und bügelt zu herabgesetzten Preisen die Dampfwascherei
Theresia Buttinger,
ARAD, gew. Bathyanyi-Gasse 35 im Hofe

Die Einheitsstatuten der Hutweidegesellschaften sind in einem netten kleinen Büchel zusammengestellt und zum Preise von Lei 10 das Stück (per Post 7 Lei mehr) zu haben bei der
Araber Zeitung, Arab,
und Zahlstelle in Temeschwar-Josoffstadt, Herrengasse 1a (Firma Weiß u. Götter).